



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

160 (11.6.1940) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297190)

Stafettenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 160

Mannheim, 11. Juni 1940

Deutschland begrüßt den Waffengefährten

Kriegseintritt Italiens

Marschbefehl des Duce an das italienische Volk / Paris im Verteidigungszustand / Der deutsche Vormarsch Der Feldzug in Norwegen wurde siegreich beendet

An der Seite Deutschlands

Rom, 10. Juni (Hö-Funk.)

Um 19 Uhr hat der Duce des faschistischen Italien, Benito Mussolini, vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt mitgeteilt, daß Italien zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an Deutschlands Seite getreten ist.

Stefani veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung: „heute, 16.30 Uhr, hat der Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi den französischen Botschafter empfangen und ihm folgende Mitteilung gemacht:

„Seine Majestät, der König und Kaiser erklärt, daß Italien sich ab morgen, den 11. Juni, als mit Frankreich im Kriegszustand befindlich betrachte.“

Um 17.45 Uhr hat Graf Ciano den englischen Botschafter nach dem Palazzo Chigi gebeten und ihm in der gleichen Form mitgeteilt, daß sich Italien mit Großbritannien als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Volk Italiens, ans Gewehr!

Die Rede des Duce zum Kriegseintritt Italiens

Rom, 10. Juni. (Hö-Funk.)

Die Rede des Duce vom Balkon des Palazzo Venezia hat folgenden Wortlaut:

Kämpfer zu Lande, zu Wasser und in der Luft! Kämpfer der Revolution und der Legionen.

Männer und Frauen Italiens, des Imperiums und des Königreiches Albanien, hört!

Die vom Schicksal bestimmte Stunde steht am Firmament unseres Vaterlandes. Die Stunde unwiderrücklicher Entscheidungen hat geschlagen. (Stürmischer Beifall.)

Die Kriegserklärung ist bereits an die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs (anhaltendes Pfeifkonzert) überreicht worden.

Wir treten gegen die plutokratischen und reaktionären Demokratien des Westens zum Kampf an, die zu jeder Zeit unseren Aufstieg behindert und auf die Existenz des italienischen Volkes hinterlistig bedroht haben. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte kann in folgende Worte zusammengefaßt werden:

Vertrauen, Versprechen, Drohungen, Erpressungen und schließlich als Krönung die niederträchtige vom Völkerbund angeordnete Belagerung durch 52 Staaten. Unser Gewissen ist völlig ruhig.

Sie hätten es anders haben können

Mit euch ist die Welt Zeuge, daß das Italien des faschistischen Littorenbündels alles getan hat, was menschenmöglich war, um den Kampf, der Europa aufwühlte, zu vermeiden. Aber alles war umsonst. Es hätte genügt, die Verträge, die nicht für alle Ewigkeit unantastbar sind, zu revidieren und sie den veränderten Verhältnissen und dem Leben der Völker anzupassen. Es hätte genügt, nicht die weinfinnige Politik der Garantien aufzunehmen,

die sich gerade für jene, die sie angenommen haben, als mörderisch erwiesen hat. Es hätte genügt, den Vorschlag, den der Führer am 6. Oktober 1939 nach Beendigung des Polenfeldzuges gemacht hat, nicht zurückzuweisen. (Man hört aus der Menge Heilrufe auf den Führer.)

Aber alle diese Dinge gehören nunmehr der Vergangenheit an, und wenn wir heute entschlossen sind, die Risiken und die Opfer eines Krieges auf uns zu nehmen, so geschieht es, weil die Ehre, die Interessen, die Zukunft dieses mit ihrem ehernen Geschick verknüpften, da ein großes Volk wirklich nur ein solches ist, wenn es seine heiligen Verpflichtungen einlöst und

Fortsetzung siehe Seite 2

Vom Nordkap bis zum Äquator

Mannheim, 10. Juni.

Am gleichen Tage, an dem Italien aktiv in den Krieg eintritt, haben die deutschen Waffen im äußersten Norden ebenso wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz neue gewaltige Erfolge errungen. Der heldenmütige Kampf der ostmärkischen und bayrischen Gebirgstruppen, unterstützt von Teilen der Luftwaffe und den Besatzungen unserer Zerstörer, ist mit einem vollen Sieg belohnt worden. Ihr kraftvoller Widerstand gegen einen überlegenen Feind vermochte es, daß die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte die Gebiete von Narvik und Harstad geräumt und daß die Norweger die Feindseligkeiten eingestellt haben. Die deutsche Kriegsflagge weht über Narvik.

Am gleichen Tage meldet der OAW-Bericht, daß die auf einer Breite von 350 Kilometern eingeleiteten deutschen Operationen in Frankreich in Richtung auf die untere Seine und die Marne sowie in der Champagne den erwarteten und geplanten Verlauf nehmen. Große Erfolge sind schon errungen, größere bahnen sich an. An mehreren Stellen ist die Verfolgung bereits in Flucht übergegangen.

Die deutsche Front reicht damit praktisch vom Nordkap bis zur Seine, nach dem Eintritt Italiens in den Krieg sogar vom Nordkap bis zum Äquator. Deutschland und Italien wird der Sieg sein.

Berlin, 10. Juni.

Als vor kaum mehr als dreiviertel Jahren England und Frankreich dem deutschen Reich den Kampf um Sein oder Nichtsein aufwarfen, glaubten sie, Deutschland in einem Zweifrontenkrieg umfassen und auf seinem engen Raum zwischen Rhein und Oder abriegeln zu können. Die Karten, mit denen sie sich selbst bei diesem Unternehmen Mut zusprachen, zeigten einen gewaltigen Raum, den diese beiden westlichen Demokratien in der ganzen Welt einnahmen. Der reichlich 600 000 Quadratkilometer große deutsche Boden schien demgegenüber klein und unbedeutend. In maßgeblichen Ländern der beiden plutokratischen Mächte schien

es selbstverständlich, daß das Reich von ihrer Masse und ihrem Schwergewicht erdrückt werden würde. Sie glaubten zuerst, darum nicht einmal kämpfen zu müssen. Es genügte ihrer Meinung nach, wenn man sich in die ausgebauten Maginotlinie hineinsetzte, die Blockade verhängte und abwartete.

Wie anders sind diese neun Monate der Entwicklung verlaufen. Zunächst zertrümmerte das Reich den polnischen Feind, der von London und Paris im Osten zur Abriegelung eingesetzt war. Die neu erwonnene gemeinsame Interessengrenze mit Rußland verbot die vertraglich geregelten Austauschverkehr mit dem großen sowjetrussischen Wirtschaftsraum. Ein halbes Jahr später, am 9. April, wurde der Raum, den England im Norden nach Fehlschlagen seiner Fernblockadebeiden schließen wollte, zertrümmert. Deutschland übernahm den Schutz Dänemarks und Norwegens. Die Aktion gegen den britischen Bützegriff erfolgte hier im allerlehten Augenblick. In Nordnorwegen hatten sich die Westmächte bereits festgesetzt und es bedurfte dort eines zwei Monate währenden schweren Kampfes, ehe der deutsche Lebensraum gegen feindliche Flankierungsversuche von Norden her endgültig gesichert war.

Am 10. Mai begann dann der Angriff im Westen, der den feindlichen Offensivabsichten zuvor kam. Nur zehn Tage später standen die deutschen Truppen an der Straße von Calais am Meer, und Anfang Juni brach der letzte Widerstand der Ententetruppen an der Kanalfront zusammen. Deutschland gewann auch im Westen Bewegungsfreiheit. Die Rollen waren plötzlich vollkommen vertauscht. Nicht mehr die deutsche Lebensader war bedroht, sondern London und Paris haben über sich deutsche

Eine Erklärung der Reichsregierung

Gemeinsamer Kampf um die Lebensrechte Deutschlands und Italiens

Berlin, 10. Juni (Hö-Funk.)

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, gab am Montagabend im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse eine Erklärung der Reichsregierung ab. Die Erklärung der Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben mit tiefer Bewegung soeben die Worte des Duce Italiens vernommen. Ganz Deutschland ist in dieser historischen Stunde von jubelnder Begeisterung darüber erfüllt, daß das faschistische Italien aus eigenem freien Entschluß zum Kampf

gegen den gemeinsamen Feind, England und Frankreich, an seine Seite tritt.

Deutsche und italienische Soldaten werden jetzt Schulter an Schulter marschieren und so lange kämpfen, bis die Nachhaber Englands und Frankreichs bereit sind, die Lebensrechte unserer beiden Völker zu respektieren.

Erst nach diesem Siege des jungen nationalsozialistischen Deutschlands und des jungen faschistischen Italiens wird es möglich sein, auch unseren Völkern eine glücklichere Zukunft zu sichern. Die Garantien des Sieges aber sind: Die unbändige Kraft des deutschen und des italienischen Volkes und die unverwandelbare Freundschaft unserer beiden großen Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini.“

Der Eintritt Italiens in den Krieg

Fortsetzung von Seite 1

Zustiegswader und sich selbst in unmittelbarer Nähe der deutschen Truppen gerückt. Die Engländer mühten sich, die Fronten zu halten, ihre Territorialarmee preisgaben und ihre Territorialarmee opfern. Ihre ganze militärische Ohnmacht wurde offenbar, als sie die französischen dringenden Hilferufe fast unter dem Hinweis auf die ihrem eigenen Lande drohende Gefahr ablehnten.

So fanden die Franzosen in ihrer schwersten Stunde allein. Gegen den deutschen Großangriff, der am 5. Juni an Somme und Aisne begann und sich am 9. Juni auf die ganze Front vom Meer bis zur Südspitze ausdehnte, gab es keine Hilfe mehr von außen. Die verzweifelten leidenschaftlichen Ausbrüche von Militärs und Politikern können immer nur wiederholen, daß die Deutschen tief im französischen Land stehen und daß es sich für Frankreich „um die letzte Viertelstunde“ handele. Wo ist die stolze Zuversicht der Kriegserklärung geblieben, als man mittelbar über die vermeintlich schlecht ausgerüsteten und schlecht verpflegten deutschen Soldaten spottete, über den „Ranael an ausgebildeten Reservisten“ in Deutschland höhnte und auf die angeblich unerschöpflichen Menschen- und Materialbestände der französischen Kolonien pochte. Frankreich kämpft um sein Leben, neun Monate, nachdem es gesalbt hat, sich einen Sieg gegen das Deutsche Reich ohne Mühe durch Fernblockade erringen zu können.

Die Lebensgefahr, die den Pariser seit Beginn des zweiten deutschen Offensivstoßes droht, hat sich mit dem 10. Juni auf das südliche Frankreich und das französische Kolonialreich jenseits des Meeres ausgedehnt. Mit dem Uebergang Italiens zum aktiven Kampf ist die Front, die vor neun Monaten von Basel bis Luxemburg lief, gewaltig ausgedehnt worden. Sie reicht jetzt bis zur Wüste Sahara, ja, bis über den Äquator. Das

nicht den Ereignissen, die die Geschichte gestalten, aus dem Wege geht. (Starker Beifall.)

Wir greifen zu den Waffen, um, nachdem das Problem unserer Kontinentalgrenzen gelöst ist, auch das Problem unserer Meeresgrenzen zu lösen. Wir wollen die territorialen und militärischen Ketten sprengen, bevor man uns in unserem Meer erstickt will, denn ein Volk von 45 Millionen ist nicht wahrhaft frei, wenn es nicht den freien Zugang zu den Weltmeeren hat. (Erneuter starker Beifall.) Dieser gigantische Kampf ist nur eine Phase, und die logische Entwicklung unserer Revolution ist der Kampf der armen, aber an Arbeitskräften überreichen Völker gegen die Ausbeuter, die alle Reichtümer und alles Gold dieser Welt monopolisieren und direkt in ihren Krallen halten.

Nachbarn werden nicht angegriffen

Es ist der Kampf der fruchtbaren und jungen gegen die unfruchtbaren und dem Untergang geweihten Völker, es ist der Kampf zwischen

zwei Jahrhunderten und zwei Weltanschauungen. Jetzt, da die Würfel gefallen sind und die Brüden in unserem Rücken kraft unseres Willens verbrannt sind, erkläre ich feierlich, daß Italien nicht die Absicht hat, andere Mächte, die zur See oder zu Lande unsere Nachbarn sind, in den Konflikt hineinzuziehen. Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei, Ägypten, mögen von diesen meinen Worten Kenntnis nehmen, die durch die Tatsachen ihre stille Behätigung erfahren werden.

Italiener! In unserer bewundernswürdigen Massenkundgebung, die von Berlin, sagte ich, daß nach dem Geschehen der faschistischen Moral man mit einem Freund bis zum Ende marschiert. (Lofender, nicht endemwollender Beifall und immer sich wiederholende Rufe: Duce! Duce! Heil!) So haben wir es gehalten und so werden wir es halten an der Seite Deutschlands, an der Seite seines Volkes und an der Seite der siegreichen deutschen Wehrmacht. (Endloser Beifall und erneute Heilrufe auf

hatten. Er sah auch weitere große Erfolge in der deutschen Offensivbewegung zwischen Meer und Land, die, wie der Wehrmachtbericht feststellt, „die Vorbereitungen noch größerer Siege“ sind.

Der 10. Juni, der die Schaffung einer neuen einheitslichen Kampffront vom Nordpol bis zum Äquator brachte, wird ewig denkwürdig in der Geschichte der Menschheit sein.

Oberleutnant Stephan.

Verbrüderung der Waffen und des Blutes

Große Kundgebung vor der italienischen Botschaft in Berlin / Alfieri und Ribbentrop sprachen

Berlin, 10. Juni. (SB-Junt.)

Unmittelbar nachdem der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt verkündet hatte, daß nunmehr Italien mit Deutschland den siegreichen Marsch gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich angetreten habe, begab sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, in die königlich italienische Botschaft, um Botschafter Dino Alfieri zu dieser schicksalhaften Entscheidung im Namen des Führers zu beglückwünschen. Er überbrachte damit zugleich die Glückwünsche des gesamten deutschen Volkes, das sich inniger als je verbunden weiß mit dem faschistischen Italien.

Erstlich von der Bedeutung dieser großen Stunde hatte sich vor der italienischen Botschaft befindlichen Kundgebungen eine „Ansprache“ des königlich italienischen Botschafters Dino Alfieri dankbar beantwortet.

Von dem Balkon der königlich italienischen Botschaft hielt Botschafter Alfieri folgende Ansprache:

Kameraden! Im Namen des ganzen italienischen Volkes spreche ich Ihnen den lebhaftesten und warmsten Dank für diese großartige und bedeutungsvolle Kundgebung aus, welche einen lauten Widerhall zum Schlachtruf

darstellt, der, von der wichtigen Stimme des Duce ausgeht, hart und feierlich durch alle Gänge des faschistischen Italiens schallt.

Diese Kundgebung, welcher die Anwesenheit des Reichsministers von Ribbentrop, dem ich hiermit für sein Erscheinen recht herzlich danke, besonderen Nachdruck verleiht, ist ein spontaner und lebendiger Beweis der engen Verbundenheit unserer beiden Länder, die durch das besonders glückliche Los vereint sind, heute von zwei großen Führern geleitet zu werden, deren persönliche Freundschaft und gegenseitiges Verständnis sich so augenscheinlich in der unmittelbaren, begeisterten, stürmischen Zustimmung widerspiegelt, die bei beiden Völkern jede ihrer Gassen und jedes ihrer Worte auslöst.

Deutschland und Italien, deren historische und kulturellen Bande weit in die Geschichte zurückreichen, finden sich noch einmal in der Uebereinstimmung einer revolutionären Bewegung wieder, welche durch die Geltendmachung der besten Eigenschaften der beiden Völker zur Erneuerung der beiden Länder geführt hat.

Der fählerne Pakt, welchen, den Befehlen unserer beiden Führer gemäß, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Minister Ciano vor einem Jahr hier in Berlin abgeschlossen haben, findet heute in der Verbrüderung der

Waffen und des Blutes seine höchste Verwirklichung, welche der Führer und der Duce als Interpret des Willens der beiden Völker gewollt haben.

Das deutsche und das italienische Heer werden im gemeinsamen siegreichen Marsch mit der unüberwindlichen Gewalt ihres Mutes und ihrer Schwerter der unerträglichen Vorherrschaft der morischen gerügten Plutokratien als bald ein Ende bereiten. Durch die Trümmer der alten, dem Niedergang geweihten Welt hindurch werden sie den neuen Weg bahnen, auf welchem das große Deutsche Reich und das italienische Imperium vor heute, so immerdar, im Zeichen des Hakenkreuzes und des Storkenbündels vereint, durch die kommenden Jahrhunderte schreiten werden. Um eine neue Zeit der Revolution und Gerechtigkeit zu schaffen und zu verteidigen.

Für unseren sicheren Sieg und für unsere beiden großen Führer:

Sieg-Heil!

Anschließend an die Ansprache von Botschafter Alfieri übertrug der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Berliner Volksgenossen die Grüße des Führers und würdigte auch seinerseits in bewegten Worten das große Ereignis und schloß mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer und den Duce.

Die historische Stunde vor dem Palazzo Venezia

Beifallsstürme um den Duce / Hochrufe auf den Führer / Mussolini in Wehrmachtsuniform

h.n. Rom, 11. Juni. (Ga. Meld.)

Der zweite Platz vor dem Palazzo Venezia, der amtlich nicht mehr „Piazza Venezia“, sondern — zur Erinnerung an die Aufrufung des Imperiums und in Anlehnung an alte römische Bezeichnungen — „Forum des faschistischen Imperiums“ heißt, war lange vor 18 Uhr ein unübersehbares Meer von Schwarzhemden, Soldaten und Männern aller Bevölkerungsklassen, aus dem sich nur der braune Rod der auf den Ehrenplätzen postierten Ortsgruppe Rom der NSDAP der NSDAP abhob. Das heiligste Heil der hohen Nationaldenkmäler, das die Südspitze des großen Platzes bekrönt, war bis zur Spitze mit Menschen überfüllt. Immer wieder klangen die faschistischen Kampflieder auf, unterbrochen durch Sprechchöre: „Lunio, Italia, Korsika, Nizza, Schibut!“

„Strömt alle zu den Versammlungsplätzen!“

Ueber der ganzen Stadt liegt die feierliche Stimmung der großen geschichtlichen Stunde. Seit 17 Uhr sind sämtliche Läden geschlossen. Ganz Rom harret auf das Wort Mussolinis. Seit 17 Uhr hat der italienische Rundfunk auf allen Sendern mit der Uebertragung der Kundgebung begonnen. In kurzen Abständen wiederholt der Sprecher die Aufforderung: „Strömt alle zu den Versammlungsplätzen, um das Wort Mussolinis zu vernehmen!“ Der Königsmarsch, die faschistische Hymne der Giovinezza und zahlreiche Kampflieder der faschistischen Bewegung fallen die Bausen. Kurz nach 17 Uhr erscheint, von stürmischem Beifall begrüßt, die Ortsgruppe der NSDAP der NSDAP der NSDAP in Uniform, begleitet von der ebenfalls in Uniform angetretene NSDAP und dem Führer der deutschen Kommande und die deutschen Männer wollen zusammen mit dem verbundenen Italien die große Stunde erleben und dem Duce des Faschismus ihre ganze Begeisterung zubeheln. Die im Winde wehende Hakenkreuzflagge und die zahllosen Trifoloren, Militärschmuck und die Wimpel der einzelnen Ortsgruppen der faschistischen Hauptstadt werden von der abendlichen Sonne überstrahlt.

Je näher die sechste Abendstunde heranrückt,

um so ausschließlicher lautete der brausende Ruf der unübersehbaren Scharen: „Duce, Duce!“ Jeder Italiener wachte bereits, was der Duce verkünden würde. Dennoch lag fieberhafte Spannung über der ungeheuren Menge, als sich die Flügeltüren des historischen Palastes aufhoben und der Duce in der feldmähigen Uniform der italienischen Wehrmacht heraustrat. Neben ihm der Sekretär der faschistischen Partei, Minister Muti, bereits in der blauen Fälscheruniform. Stürmisch begrüßten die Hunderttausende den Duce. Dann tiefe Stille. Der Duce spricht:

Zwiesprache mit dem Volk

Schon oft haben Italien und die ganze Welt das einzigartige Schauspiel der Zwiesprache Mussolinis mit seinem Volk erlebt. Niemals war es jedoch ein so überzeugendes, man möchte sagen, intimer Dialog wie zu dieser Stunde. Jeder sah, ja beinahe jedes Wort Mussolinis werden durch brausende, nicht endemwollende Zustimmungsrufe unterbrochen, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Duce das Lösungswort ausgab: „Siegen!“ Zweimal schall über das Forum des faschistischen Imperiums minutenlang der Ruf: „Hitler, Hitler!“ Nur langsam leerte sich der riesige Platz, als der Duce geendet hatte. Immer wieder klangen die nationalen Hymnen Italiens und des verbündeten Deutschlands auf. Sie wurden zum Abschluß der Uebertragung des italienischen Rundfunks gleichfalls gesendet.

Zeitungen in Riesenlettern

Während sich die Nacht über Rom senkt — zum ersten Male wird ganz Italien kriegsmäßig verdundelt — erscheinen die ersten Sonderausgaben der italienischen Zeitungen, die mit den größten Lettern, die die Druckereien besitzen, folgende Schlagzeilen bringen: „Krieg gegen Frankreich und England!“ — „Das Lösungswort von den Alpen bis zum Indischen Ozean: Siegen!“ — In der Sonderausgabe des „Giornale d'Italia“ schreibt Cavda, daß die Stunde endlich gekommen sei. Der Duce habe gesprochen. Er habe alles gesagt, was in dieser entscheidenden Stunde die Italiener und die Welt wissen müßten. Kein Wort

könne seiner Rede angefügt werden. Die Italiener wühten beim Kriegseintritt, daß sie große und schwierige Aufgaben zu leisten hätten. Vergebens hätten die Plutokratien gewartet, daß das italienische Volk angesichts des Krieges in einen Zweispalt geraten würde; vergebens hätten die Demokratien auf den Untergang des Stahlpaktes gewartet, der Geschichte, Willenskraft und Ariegräften der beiden großen Nationen Deutschland und Italien vereine. Noch einmal hätten die Tatsachen diese Spekulation zunichte gemacht. Die Allianz zwischen Deutschland und Italien tritt auf dem Schlachtfeld, auf der See, und in der Luft im vorderbestimmten Augenblick in Funktion. Die italienische Nation sei dem Pakt treu und erhalte ihr geschichtliches Schicksal, indem sie alle Rechte, die sie im Hinblick auf die nationale Einigung zu beanspruchen habe, durchsetze und alle Möglichkeiten für das italienische Volk sicheresstelle. „Der Duce hat gesprochen, er hat alles gesagt, was die Italiener und die Welt in dieser Stunde wissen müssen.“

Der Duce habe die beste Antwort in dem übermächtigen Ruf des Volkes gefunden. Dieser Ruf habe die Alpen und Meere überstiegen und sei von ganz Europa als eindringende, eiserne Willensäußerung des italienischen Volkes verstanden worden. Cavda schreibt wörtlich weiter: „Der Duce hat auch zu verstehen gegeben, daß Italien die Grenzen und den Frieden und das friedliche Verhältnis mit allen Nachbarnvölkern zu Lande und zur See achten will, mit der Schweiz, mit Jugoslawien, mit Griechenland, der Türkei und Ägypten, solange sich diese Völkern nicht mittelbar oder unmittelbar für die Kriegsmannöver Frankreichs und Englands hergeben. Auch Deutschland hat diese feste Absicht. Die beiden Nationen des Stahlpaktes wollen den Frieden Europas nicht über die unbedingt notwendige Grenze stören. Es steht daher durchaus im Ermeßen der genannten Mächte, den Krieg auf die beiden alliierten Staaten zu beschränken. So ist die geschichtliche Gestalt des Krieges definiert, der von heute an von der ganzen italienischen Nation geführt wird, einer Nation, die vom Duce für die neue große Bewährungsprobe mobil gemacht wurde und den Sieg erringen wird.“

Hitler und Mussolini.) An diesem Vorabend eines Ereignisses von ungeheurer Tragweite erheben wir unsere Gedanken zu seiner Majestät den König und Kaiser (drausende Ovationen), der immer die Stimme des Vaterlandes zum Ausdruck gebracht hat, und erblinden mit lauter Stimme dem Führer unseren Gruß, dem Haupt Großdeutschlands! (Wieder kommt es zu neuen stürmischen Ovationen für den Führer.)

Zum drittenmal erhebt sich das proletarische und faschistische Italien, hart, stolz, geschlossen wie noch nie. Die Lösung ist eine einzige, kategorische und für alle verpflichtende, die bereits auf den Wellen des Meeres dahinschwebt und die Herzen von den Alpen bis zum Indischen Ozean entflammend und begeistert: Siegen! (Lofender Beifall.)

Und wir werden siegen, bis endlich eine lange Periode des Friedens und der Gerechtigkeit für Italien, für Europa, für die Welt anbrechen wird.

Volk Italiens, aus Gewehr! Zeige deine Fähigkeit, deinen Mut und deine ganze Tüchtigkeit!

Ein millionenfaches Ja bekräftigte die Parole dieser geschichtlichen Stunde, der der deutsche Botschafter von Radensan an der Seite des italienischen Außenministers Graf Ciano in unmittelbarer Nähe des Duce beigewohnt hat.

Telegramme des Führers

an Viktor Emanuel und den Duce

Berlin, 11. Juni. (SB-Junt.)

Der Führer hat an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien folgendes Telegramm gerichtet:

Seiner Majestät den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, Rom.

Die Vorsehung hat es gewollt, daß wir entgegen unserer eigenen Absichten gezwungen sind, die Freiheit und Zukunft unserer Völker im Kampf gegen England und Frankreich zu verteidigen. In dieser historischen Stunde, in der sich unsere Armeen zu treuer Waffenbrüderschaft vereinen, drängt es mich, Ew. Majestät meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die gewaltige Kraft Italiens und Deutschlands den Sieg über unsere Gegner davontragen wird. Die Lebenskräfte unserer beiden Völker werden dann für alle Zeiten gesichert sein.

gez.: Adolf Hitler.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

Seine Erzellenz den königlich italienischen Regierungschef Cav. Benito Mussolini, Rom.

Duce! Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Sie heute verkündeten, hat mich auf das tiefste bewegt. Das ganze deutsche Volk denkt in diesem Augenblick an Sie und Ihr Land. Die deutsche Wehrmacht freut sich, im Kampfe an der Seite der italienischen Kameraden stehen zu können.

Im September des vergangenen Jahres haben die britischen Machthaber dem Deutschen Reich ohne Grund den Krieg erklärt. Sie lehnten jedes Angebot einer friedlichen Regelung ab. Auch Ihr Vermittlungsversuch, Duce, wurde damals mit einem harten „Nein“ beantwortet. Die heinende Mißachtung der nationalen Lebensrechte Italiens durch die Machthaber in London und Paris hat uns nun, die wir mitanschaulich durch unsere beiden Revolutionen, politisch durch die Verträge schon immer auf das engste verbunden waren, im großen Kampfe um die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig zusammengeführt.

Duce des faschistischen Italiens! Nehmen Sie die Versicherung der unüßbaren Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes mit dem italienischen Volke entgegen.

Ich selbst sende Ihnen wie immer in treuer Kameradschaft die herzlichsten Grüße.

Ihr

gez.: Adolf Hitler, Führerhauptquartier, 10. Juni 1940.

Vermeiden Sie hastige Züge, die den Rauch zu heiß werden lassen*)

ATIKAH 5A

*) Es ist für einen Raucher wichtig zu wissen, daß das Aroma einer guten Zigarette nur in langsam bedächtigem Zügen zur vollen Entfaltung kommt. Hastige Züge dagegen lassen eine zu scharfe Glut entstehen, die das Aroma „verbrannt“.

„Hakenkreuzbanner“
Ju
Mit u
Italiens
lands ü
men wo
überall
italienis
unüberf
sammen,
Ausdruck
Eine
deutlich
lichen G
selbst a
neue, z
heute id
sich scho
gebete
nur wir
ebenfalls
lichs en
nein Wi
gebunden
Die B
befangen
lien viel
Seite 2
solchen
neut ib
Dynamik
lands u
hat nie
daß ihre
bunden,
plutokr
und sein
gemeins
möglichst
der Duce
bat. —
Dabei
die Gar
nachbar
Vorauß
Stalins
um so v
Paris i
die Staa
schen P
einzuspa
Jfa
Don
Italie
Ihn Ita
im W
Land g
Tausend
schiffe
sabberei
Mittelm
Nach
den, ab
d u t t i
schuß
der Ent
die in I
schuf, m
seinen A
sief. Das
jede Ra
nische V
Säulen
alten J
stürmen
den W
Äquator
unter d
Größe
großen
Krieges
S u n d
militäri
Feinde
Monate
tere Gef
duldgier
der abf
ungen i
krationen
ins Gef
strengte
eigenen
litt, in
Fäufte
tern ab
wie ein
„Auf d
Monate
Wärfar
gegen
einem d
schlimm
erung d
man in
ob hier
oder der
eigenem
oder, de
diese Be
wuhler,
Vorbere
Erfaßu
dieser
trabzu
tuge Mo
genomm
Schicksal
Italie
Nachtst
mandem
erlaubt,
die er a
den hat
der er i
Ehrlid de
Riar un
Freund

Jubel in Deutschland

J. b. Mannheim, 10. Juni.

Mit ungeheurer Begeisterung ist der Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite Deutschlands überall in deutschen Landen aufgenommen worden. Nicht nur in Berlin, sondern überall im Reich. Vor allem aber da, wo sich italienische Vertretungen befinden, scharten sich unübersehbar Mengen von Volksgenossen zusammen, um dieser Begeisterung auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Eine spätere Zeit wird die ungeheure Bedeutung dieser neun Monate, in denen es sich selbst als „nichtkriegführende Macht“ bezeichnete, zu würdigen haben. Aber das eine mag heute schon feststeht sein: Italiens Hilfe hat sich schon in diesen neun Monaten als von ungeheurer Bedeutung erwiesen, und zwar nicht nur wirtschaftlich und propagandistisch, sondern ebenso auch militärisch. Denn durch Italiens entschlossene Haltung wurden im gesamten Mittelmeerraum starke feindliche Kräfte gebunden.

Die Feinde hofften, in einer Verblendung, befangen in ihrem selbstbezogenen Denken, Italien vielleicht doch noch eines Tages von der Seite Deutschlands losreißen zu können. Bei solchen trügerischen Hoffnungen zeigten sie erneut ihre Verblendung gegenüber der Dynamik der beiden jungen Völker Deutschlands und Italiens. Für diese beiden Mächte hat nie ein Zweifel darüber bestehen können, daß ihre Interessen aufs engste miteinander verbunden, daß ihr Kampf gegen eine veraltete plutokratische Welt ein gemeinsamer sein würde und sein müsse. In welcher Form dieser Kampf gemeinsam geführt wurde, blieb jener richtigen, nützlichsten Stunde vorbehalten, über die nun der Duce das entscheidende Wort gesprochen hat. — aus freiem und eigenem Entschluß.

Dabei bedarf der besonderen Hervorhebung die Garantierklärung, die der Duce den benachbarten Staaten abgegeben hat unter der Voraussetzung, daß sie nicht aggressiv gegen Italien werden. Diese Erklärung des Duce ist um so wichtiger, als bekanntlich London und Paris nichts unversucht gelassen haben, um die Staaten des Südens in ihre verbrecherischen Pläne gegen Deutschland und Italien einzuspannen.

Italiens Entscheidung

Von Wolf Dieter Langen/Rom

Italien hat sich erhoben. Ein Volkstakt, wie ihn Italien noch niemals sah, wie er noch nie im Mittelmeer entbrannte, entflammte das Land gegen seine jahrhundertalten Feinde. Tausende von Flugzeugen, über 400 Kriegsschiffe und Millionen von Bajonetten sind einsatzbereit. Das ist die größte Macht, die je im Mittelmeer den Kampf aufnahm.

Nach neun Monaten zermürbenden, quälenden, aber im besten Sinne des Wortes produktiven Wartens hat die in Italien so sehnlichst erwartete Stunde geschlagen. Mit der Entschlossenheit, dem Mut und der Kraft, die in Italien ein zwanzigjähriger Faschismus schuf, meistert es nunmehr sein Schicksal durch seinen Krieg für Jahrhunderte. Die Spannung fiel. Das Wort „Ja“ hat jeden Tag und jede Nacht in den letzten Wochen das italienische Volk beschäftigt, wurde erfüllt. Von den Säulen des Herkules bis zu den schweigenden alten Johanniterburgen auf Rhodos, von den sturmtobenden Gipfeln der Seelalpen bis zu den Wüstengebieten Libyens, ja, bis zum Äquator, stehen die italienischen Truppen unter dem Befehl des Mannes, der, wie er die Größe Italiens begründete, so auch in dieser großen Stunde Italiens entschied.

Kriegseintritt zur taktisch günstigsten Stunde und mit der größten politischen und militärischen Durchschlagskraft gegen die Feinde — das war Mussolinis Parole neun Monate lang. Schmerzmonate kann eine spätere Geschichtsschreibung diese Zeit des ungeduldigen Wartens nennen, in der angesichts der abschließlichen und systematischen Erniedrigungen der italienischen Flotte durch die Aviatoren den Italienern täglich die Schamröte ins Gesicht stieg. Eine unvergessene Zeit der strengsten Selbstdisziplin, in der nach seinen eigenen Worten der Duce bößlich und pöblich litt, in der oft genug die alten Faschisten die Häute in der Tasche hielten, in ihren Gesichtern aber den deutschen Kameraden gegenüber wie ein Gelächern der Gedanke geschrieben war: „Auf den Tag, auf die Stunde.“ Neun Monate fortgesetzter Erniedrigung, Schläuen, Willkür und Uebergriffe durch die Aviatoren gegen Italien. Das war für ein Volk mit einem derartig nationalen Stolz oft genug schlimmer als die schlimmste Schlacht. Italien ertug die Herausforderung und die Zeit, da man in italienischen Hafenstädten nicht wußte, ob hier die Tricolore mit dem Saboter Stern oder der Union Jack herrsche, ob Italien auf eigenem Grund und Boden zu befehlen hatte oder, der britische Katastrophenagent. Italien trug diese Zeit absichtlich schweigend und um so bewußter, um sie zu nützen in Aufrüstung und Vorbereitungen nach den letzten kriegstechnischen Erfahrungen, um desto tödlicher dann einst mit diesen Würgern abzurechnen. In einer geradezu unmenschenlichen Energie hat der gewaltige Mann im Palazzo Venezia alles dies hingegenommen, um desto stärker in der Stunde des Schicksals in das Rad der Geschichte zu greifen.

Italiens Krieg ist kein Krieg um den toten Buchstaben eines Paktes. Niemals war es jemandem in diesen vergangenen neun Monaten erlaubt, an den Worten des Duce zu zweifeln, die er auf dem Marzfeld in Berlin 1937 gesprochen hatte: „Der Faschismus hat seine Ehre, der er treu zu bleiben beabsichtigt, und diese Ehre deckt sich mit meiner persönlichen Moral: Klar und offen zu reden, wenn man einen Freund hat, mit ihm zusammen bis

Siegreicher Abschluß des Norwegen-Feldzugs

Abzug der alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte aus Norwik

DNB Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnants Dietl seit vielen Wochen, vereint mit den schwersten Bedingungen, in Norwik gegen eine überwältigende feindliche Uebermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg! Ostmärkische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe sowie die Besatzungen unserer Zerstörer

haben in zwei Monate lang andauernden Kämpfen einen Beweis ruhmvollen Soldatentums für alle Zeiten gegeben. Durch ihr Heldentum wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Norwik und Harstad zu räumen.

Ueber Norwik selbst weht endgültig die deutsche Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindseligkeiten eingestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

Rönig Haakon in England

Auf britischem Kriegsschiff geflohen
Kopenhagen, 10. Juni. (SB-Funk.)

Wie Reuters meldet, ist König Haakon mit seinem Gefolge und den Mitgliefern der früheren norwegischen Regierung am Montag in einem britischen Hafen angekommen. Nach dem Verlassen des Kriegsschiffes bestiegen er und seine Begleiter einen Sonderzug, der mit unbekannter Ziel abfuhr. Der Bahnhof war während dieser Zeit für das Publikum streng abgesperrt. Jede Annäherung an das Bahnhofsgebäude wurde durch Militär verhindert.

Schweden freut sich

Der Krieg im Norden beendet
DNB Stockholm, 10. Juni.

Die Nachricht, daß der Krieg im Norden Europas beendet ist, hat in diesem politischen Kreisland ungeheures Aufsehen und gleichzeitig deutliche Befriedigung hervorgerufen. Da die schwedische Presse gerade in den letzten Tagen eine Anzahl Nachrichten über Erfolge der norwegischen und alliierten Truppen im Abschnitt Norwik brachte, hat die Meldung über die Einstellung der Feindseligkeiten in Norwegen naturgemäß auch stark überrascht. Allerdings war hier bereits aufgefalle, wie zurückhaltend die Nachrichten der Sonderberichterstatter Stockholmer Zeitungen in den letzten Tagen gewesen sind.

Man ist hier der Auffassung, daß der Entschluß des norwegischen Oberkommandos vor allem durch die Erkenntnis bedingt ist, daß selbst, wenn man lokale Erfolge im Norwik-Abschnitt hätte erringen können, dies auf den Gang der Gesamtoperationen keinen Einfluß gehabt hätte. Man glaubt hier auch, daß die norwegische Heeresleitung die Unzulänglichkeit der alliierten „Hilfe“ sehr deutlich empfunden hat und daher nicht mehr bereit ist, noch länger norwegisches Gebiet in einem praktisch aussichtslosen Kampf den Zerstörungen des Krieges auszuliefern, die die vom Gegner besetzten und zu militärischen Stützpunkten gewählten Städte Norwegens durch die Schläge der deutschen Luftwaffe so bitter erfahren haben müssen. Auch Versorgungsschwierigkeiten dürften den Entschluß der norwegischen Heeresleitung beeinflusst haben.

In schwedischen politischen Kreisen ist man zweifellos erleichtert darüber, daß durch den Rückzug der englisch-französischen Truppen die Gefahr eines Uebergreifens der Feindseligkeiten auf schwedisches Land endgültig beseitigt ist. Die vielfach befürchteten Anschläge der Wehrmächte auf die schwedischen Erzgruben sind nun völlig aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt. Das erweist naturgemäß in Schweden ebenso eine besondere Befriedigung wie der Umstand, daß der Krieg im Norden beendet ist.

Royal Air Force lügt

Amüßliches deutsches Dementi
Berlin, 10. Juni. (SB-Funk.)

Die britische Nachrichtenagentur Reuters veröffentlicht wiederholt Einzelheiten über große Erfolge der „Royal Air Force“, deren Bombenflugzeuge an zahlreichen Stellen hinter der deutschen Linie durch eine Reihe von Sturzflügen eine chaotische Zerstörung erzielten. Dazu werden noch Orte und Straßenzüge genannt sowie Einzelheiten über das, was alles von diesen britischen Fliegern an Angriffserfolgen erzielt worden sein soll. Von amtlicher deutscher Seite werden diese Erfolgsmeldungen der Royal Air Force dementiert.

Ueber der Front in Nordfrankreich, nördlich von Paris, wird der Luftraum von der deutschen Luftwaffe beherrscht und die deutschen Truppen werden gegen Angriffe der britisch-französischen Luftwaffe geschützt.

Solche von London abgegebenen Zweckmeldungen zeigen allzu deutlich das Bemühen, dem französischen Bundesgenossen wenigstens mit großsprecherischen Worten eine Aufmunterung zu geben. Man wählt in den Orts- und Straßennamen stets Gegenden, die von dem am Boden kämpfenden Truppen nicht kontrolliert

Große Erfolge zeichnen sich ab

Erfolgreicher Fortgang der Operationen in Frankreich / Die Hafenanlagen von Cherbourg und Le Havre erneut bombardiert / U-Boot versenkte 43 000 BRT.

DNB Führerhauptquartier, 10. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt in seinem Tagesbericht bekannt:

Unsere, auf einer Breite von rund 350 Km. eingeleiteten Operationen nehmen in Richtung auf die untere Seine und Marne sowie in der Champagne den geplanten und erwarteten Verlauf. Große Erfolge sind schon erlangt, größere bahnen sich an. Alle feindlichen Gegenstände, auch dort, wo sie mit Panzerkampfwagen unternommen wurden, sind gesichert. Am mehreren Stellen ist der Kampf in Versiegung übergegangen.

Deutsche Fliegerverbände aller Waffen unterstützen das Vorgehen des Heeres mit starken Kräften am Unterlauf der Seine und in der Champagne. Im Kreis wurden Stützpunkte, Barackenlager, Truppenansammlungen, Feldstellungen, Befestigungen, Batterien und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrsanlagen, Straßen sowie rückläufige Truppenbewegungen mit großem Erfolg angegriffen. Die Hafenan- und Ralanlagen von Cher-

bourg und Le Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine getroffen, zahlreiche durch Bombentreffer beschädigt, ein Transporter von 5000 Tonnen in Brand gesetzt und vernichtet. Nördlich Harstad erhielt ein 8000-Tonnen-Handelsdampfer einen schweren Bombentreffer, auf den eine starke Explosion folgte.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Dehn meldet die Versenkung von 43 000 BRT. Brutto registrierten feindlichen Schifftraumes.

Feindliche Flugzeuge flogen wiederum während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und verursachten durch planlose Bombenabwürfe an einzelnen Stellen Mord- und Gebäudeschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 91 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 68, durch Flak 14 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

Adolf Hitler und Benito Mussolini



Wie sie gemeinsam an der Innoren Erneuerung ihrer Völker arbeiteten, so kämpfen sie nun zusammen die Gegner einer verrotten Welt nieder. HB-Bildarchiv

zum Ende zu marschieren.“ Hätte es sich um den toten Buchstaben des Paktes gehandelt, dann hätten viele der verweisselten Bemühungen britischer und französischer Agenten, wie Besnard, Blavair, Vord Loob oder Labal Erfolg gehabt. Aus der völligen Interessengemeinschaft Deutschland-Italien wurde der Stahlpakt geschwieden. Im Bewußtsein dieser höchsten gemeinsamen Interessen der beiden Völker, wie die des neu zu errichtenden Europas, ist Italien in den Krieg eingetreten. Denn immer bleibt der Pakt von Mailand für Italien der Stahlpakt, die Hoffnung und das Mittel zur Beseitigung der Ungerechtigkeiten und Erstellung des neuen Europas.

Italiens letzter und größter Krieg für seine Unabhängigkeit und Einheit hat begonnen, der Krieg für die Unabhängigkeit, damit endlich der italienische Lebensraum im Mittelmeer von der Willkür, Erpressung, Ausbeutung und Herabwürdigung seiner Feinde freierwerde, damit endlich die Kraft von 45 Millionen Italienern die Freie in die Zwangsbürgen der italienischen Freiheit im Mittelmeer schlage, damit jene große Zukunft und jener gigantische Wille zum Aufbau, der das italienische Volk befeuert, Raum gewinnt und Italien wachsen und gedeihen läßt, ohne daß die böstliche Einheit von 45 Millionen beständig durch das Geick der Geldfäule in London oder Paris bittet wird. Der Wille zur Unabhängigkeit trieb aber auch zur endgültigen Sicherung des in Blut und Schweiß eroberten faschistischen Imperiums, dieser größten Hoffnung des arbeitenden und an die Zukunft glaubenden italienischen Volkes.

Durch diese große Auseinandersetzung, in die Italien jetzt eintritt, wird das Unrecht an Tunis, Saboya und Korsika, werden alle blutigen Fehler wieder gutgemacht werden, die eine vergangene Zeit an Italiens Geschichte bedingt.

Wichtiger aber als alles andere ist und bleibt, daß Italien aus eigener freier Entscheidung in diesen Krieg tritt, der dem Recht der jungen Völker den Sieg bringen und ein neues Europa entstehen lassen wird.

Wer neun Monate in Unruhe, Unruhe und Haß gewartet hat, für den gibt es keinen Zweifel über den Ausgang dieses Krieges. Das italienische Volk weiß, daß in diesem Krieg, in dem auf der einen Seite ein Adolf Hitler und ein Benito Mussolini stehen, auf der anderen Seite ein politisches Unternehmertum, das die verlogenen Positionen einer verflochtenen Zeit zu halten versucht, die Frage an den Sieger gar nicht gestellt werden kann. Der Ball aus Stahl und Leibern von der Nordsee bis zum Äquator ist dafür die Garantie. Durch Italien aber, das in dieser Stunde den großen Ausbruch in seiner Geschichte erlebt, schallen mit dem Marschschritt der marschierenden Kolonnen die Rufe auf das verbündete Deutschland, auf die Völkerverbrüderung, die sich in den Stunden des Blutes und des Eisens bewährt, und mit ihnen schwingt sich von den Alpenhöfen Norditaliens bis zu den Oasen Libyens der alte Kampfruf, mit dem jahrhundertlang Italiens Truppen siegen und harben: „Avanti Savoia!“

Braucht Martha sich noch länger zu ärgern?

Über ihre dummen Hühneraugen? Nein, da gibt es besseres Mittel: Elastocorn mit dem Filzing drauflegen! Dann hat sie keine Schmerzen mehr beim Gehen, und in ein paar Tagen ist sie ihre Hühneraugen los.

ELASTOCORN

werden können. Durch Auslagen französischer Gefangener ist jedenfalls erwiesen, daß die schwer kämpfenden französischen Truppen weder auf der Erde noch in der Luft irgendetwelche Unterstützung durch ihre britischen Bundesgenossen erhalten. Die Royal Air Force fürchtet bei Tage die deutsche Abwehr und fliegt deshalb bekanntlich nur noch bei Nacht, um im deutschen Heimatgebiet auf die wehrlose deutsche Zivilbevölkerung Bomben abzuwerfen. Das sind die tatsächlichen Heldentaten der Royal Air Force.

Maschinengewehre in Pariser Wohnungen

Frankreichs Hauptstadt in Verteidigungszustand gebracht / Andauernd Schanzarbeiten

hw. Kopenhagen, 11. Juni. (Eig. Meld.) Soll Paris von den zurückweichenden französischen Armeen zu einer Auffangstellung, zu einem neuen Madrid oder Warschau gemacht werden? Diese Frage steht in vielen neutralen Betrachtungen im Vordergrund und zwar in Anbetracht der Nachrichten vom weiteren Vordringen deutscher Truppen in Richtung auf die französische Hauptstadt. Die Reuters aus Paris meldet, wurde die französische Hauptstadt am Montag in Verteidigungszustand gebracht. Die ständigen Funktionen der Ministerien wurden im Laufe des gestrigen und heutigen Tages nach der Provinz evakuiert. Die Haupt der Regierung bleiben, so heißt es in der Reutersmeldung, vorläufig „noch in Paris“.

Frankreichs Taktik

Die Frage, ob entsprechend den Forderungen zahlreicher französischer Blätter und Militärsachverständiger der Versuch gemacht werden soll, die Hauptstadt zur Verteidigung herzurichten, wird in einer aus Paris datierenden Meldung des skandinavischen Telegrammbüros, die in der dänischen und schwedischen Presse wiedergegeben wird, beantwortet. Die Hoffnungen, Frankreichs Schicksal und vielleicht den Gang des ganzen Krieges durch eine richtige Schlacht um Paris zu wenden, den jetzigen Bewegungskrieg in einen Festungskrieg zu verwandeln und durch die Verteidigung von Paris Zeit zu gewinnen, sei offenbar in französischen maßgebenden Kreisen stark verbreitet; jedenfalls werde Tag und Nacht an der Befestigung der Hauptstadt gearbeitet. Schon seien viele Straßen in regelrechte Verteidigungsstellungen verwandelt. Barrikade erhebe sich neben Barrikade, während man in den oberen Stockwerken der Häuser Maschinengewehre in Stellung bringe. Die Spekulation, durch ein Durchbrechen des Krieges, selbst um den Preis einer völligen Zerstörung von Paris, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, spiegle sich auch in den unaushaltbar anschwellenden Nachrichten der englischen und französischen Blätter über den Zustrom amerikanischen Kriegsmaterials und aus anderen Anzeichen wider. So hat die englisch-französische Einkaufskommission in den Vereinigten Staaten in der Nacht zum Montag eine neue Meldung über Erhöhung der Munition- und Waffenlieferungen ausgegeben. Die amerikanische Armee habe sich bereit erklärt, große Mengen von Kriegsmaterial freizugeben.

Die neutrale Helfende aus zuverlässigen Pariser Quellen erfahren, beabsichtigt die französische Regierung neben einer Reihe von anderen Städten auch die Stadt Troyes in eine befestigte Anlage umzuwandeln und Haus für Haus dieser Stadt zu verteidigen. Die Helfenden bemerken, daß man die Stadt Troyes gerade deshalb gewählt habe, weil man hoffe, etwaige Beschädigungen, die die weitberühmte Kathedrale dieser Stadt infolge von Straßenkämpfen erleiden könnte, zu Propagandazwecken in Amerika ausnützen zu können.

Jeder Stein wird verteidigt

o.sch. Bern, 11. Juni. (Eig. Meld.)

Der Beschluß, daß das Schicksal Warschaws in Paris wiederholt werden soll, wurde offenbar in der Ministerratssitzung am Sonntagabend gefaßt. In einem Bericht der Erchange-Agentur heißt es: „Auf die Rückfrage von Kommandant B. (dem militärischen Nachmann der englischen Agentur), ob die französische Hauptstadt für den Fall eines Angriffs zur offenen Stadt erklärt wurde, um sie vor der Vernichtung zu bewahren, erklärte der offizielle Sprecher des französischen Kriegsministeriums: Niemals! Wir werden alles tun, um zu verhindern, daß Dillers Truppen in Paris einziehen. Sollten sie aber eindringen, dann werden wir jeden Stein und jedes Stückchen Erde in Paris verteidigen, ganz gleich, wie es auch immer kommen mag.“

Pariser Flugzeugwerke bauen ab

osch. Bern, 11. Juni. (Eig. Ver.)

Ein Bild der Kopfschüttelheit bieten zur Zeit die französischen Minister. Am Sonntagmorgen hatte Reynaud eine Beratung des Kabinetts über die Frage, ob die Abfertigung der Flugzeuge am Montag wieder umgehoben und die Minister verlammeten sich bereits um 21 Uhr im Elysee. Die Lage wurde, wie es heißt, genauestens geprüft, aber es wurde kein Komunique herausgegeben.

In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß der Ministerrat die Lage vom Standpunkt der unmittelbaren Bedrohung von Paris aus betrachtet und sensationelle Beschlüsse gefaßt habe. Vorher war schon bekannt geworden, daß Rüstungsminister Dautry einen Befehl gegeben hat, mit der Verlegung der Betriebe ins Landesinnere zu beginnen. Wie „La Suisse“ meldet, haben die übrigen Betriebe von Dautry nochmals Befehl erhalten, Paris erst dann zu verlassen, wenn sie Befehl dazu erhalten hätten.

Die Betriebsführer seien verständigt worden, daß sie den Offizieren an der Front gleichgestellt seien und daß unerlaubte Flucht aus Paris als Fahnenflucht vor dem Feind angesehen werde; eine nach den Erschütterungen der letzten Tage deutliche Bestimmung. Als das kennzeichnende Ereignis in Paris wird der deutsche Vorstoß in Richtung auf Rouen bezeichnet. Rouen ist ein bedeutender Umschlagplatz an der unteren Seine und das Zentrum der Verproviantierung von Paris, das den größten Teil seiner Zufuhren aus dem Wasserwege der Seine erhält. In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Lage von Paris entscheidend davon abhängt, ob es den Deutschen gelingt, sich dort festzusetzen.

Magere englische Hilfe

Reynaud fordert sofortige Unterstützung

o.sch. Bern, 11. Juni. (Eig. Meld.)

Die französische Regierung ist offiziell in London

Reynaud in nachtschwarzer Verzweiflung

Letzte Rundfunkrede mit zerbrechender Stimme / Detain als Ablösung

ib. Bern, 11. Juni. (Eig. Meld.)

Mit bebender brüchiger Stimme gab Reynaud am Montag um 20.45 Uhr die italienische Kriegserklärung der französischen Öffentlichkeit bekannt. Und weiter mußte der Pariser Nachthaber bestimmen, wie weit er das Volk an den Abgrund gebracht habe. Sechs Tage und fünf Nächte dauerte nun schon diese schreckliche Schlacht der Weltgeschichte an, sagte Reynaud. Ein Rückzug auf der ganzen Front sei eingeleitet worden. Trotzdem werde Frankreich nicht weichen. Die Prüfungen, die unser harter, und hart. Frankreich ist verwundet, aber es steht noch aufrecht. Es sei die schwerste Stunde Frankreichs, die Mussolini zu seiner Kriegserklärung gewählt habe.

Die Stimme Reynauds wurde matt und matter, als er versuchte, Hoffnungen gegen Italien anzuregen. Mussolini habe nur einen Vorwand für seinen Kriegseintritt gesucht. Die Moral stehe auf Frankreichs Seite, und die moralische Kraft sei auch seine Kraft. Reynaud versuchte offenbar selbst, wie schwach und lahm diese Aussprüche waren, denn blühend zerbrach die Stimme Reynauds vollends. Mit erschütterndem Ton brachte er noch den geklammerten Satz hervor: „Frankreich kann nicht sterben!“

Reynauds Schanzpfeilerreden, mit denen er sonst im Rundfunk sprach, waren völlig verschwunden. Es schien, als sei dem Soldaten Englands das Rückgrat völlig erweicht. Durch dieses weinerliche Klagen erfuhr das französische Volk, welche Katastrophe nun über Frankreich verhängt ist. Welche innerpolitischen Auswirkungen dieses Ergebnis haben wird, läßt sich zunächst noch nicht absehen.

Die Pariser politischen Kreise, welche das Ereignis herankommen sahen, deuteten schon vor einigen Tagen an, daß damit eine

neue Regierungsumbildung notwendig werde, weil das Prestige Reynauds schon seit der Flandernschlacht einen Bruch habe. Als einzigmögliche Lösung wird ein Kabinettswechsel des greisen Marschalls Betain erwartet, der auf Grund seines alten Ruhmes als einziger noch Autorität besitze.

Hovas fürchtet den Todesstoß

o.sch. Bern, 11. Juni. (Eig. Meld.)

Ueber die Kämpfe am Montag liegt aus Paris der Bericht der Erchange-Agentur vor. Danach hatte man im französischen Hauptquartier die Auffassung gehabt, die nachlässigen Bombenangriffe der Westmächte könnten die Wucht des deutschen Ansturms abschwächen. Dieser Glaube

Angst und Wut in London

Drohung mit langem Krieg

hw. Kopenhagen, 11. Juni. (Eig. Ver.)

Am Montag spät abends wurde in London eine offizielle Erklärung zum Kriegseintritt Italiens abgegeben, die von Beschimpfungen krochte und alles darauf abstellte, abdrückweise noch sehr den Versuch einer Spaltung Italiens und Deutschlands zu unternehmen.

London nimmt den Kampf wohl oder übel auf. Seine erste Antwort ist ein plumpes Wenden, die italienischen Katholiken gegen das faschistische Italien mobil zu machen. Seine zweite Antwort ist die Drohung mit einem langen Krieg, mit einem Weltkrieg, der nicht nur gegen Deutschland, sondern genau so gegen Italien gerichtet werden soll. Im einzelnen besagt die englische Ansprache u. a., Italien sei den westlichen Kräften Deutschlands und der „christlichen Zivilisation“ in den Rücken gefallen. Italien habe zwei Weltkriege leichtfertig herausgefordert und es werde nunmehr einen langen Krieg geben. Die beiden Weltkriege würden alle ihre Hoffnungen anstrengen, um Europa von der „deutschen Gefahr“ zu befreien.

Es erübrigt sich, diese aus ohnmächtiger Angst und Wut entsprungene Geleiser niedriger zu hängen. Es richtet sich selbst.

London in Erwartung neuer Hiobsbotchaften

Heute Geheimführung des Unterhauses / Bedeutsame Tagesordnung angekündigt / Durchgreifende Maßnahmen im Innern geplant

o. sch. Bern, 10. Juni. (Eig. Meld.)

In London erklärt man, daß der Geheimführung des Unterhauses, die am Dienstag stattfinden, eine weit größere Bedeutung zukommen könnte, als man nach vor wenigen Tagen hätte annehmen können. Die Sitzung war vor allem dazu einberufen worden, um Fragen der inneren Sicherheit und Verschleppungen im Kabinettsrat von Chamberlain und einigen anderen Kabinettsmitgliedern zu diskutieren. Die Vorgänge aus dem französischen Kriegsschauplatz könnten jedoch, so erfährt man jetzt in London, dazu führen, Fragen von weit größerer Bedeutung hinter den verteilten Türen des Unterhauses anzuklopfen.

Die Regierung will vor dem Unterhaus, wie es heißt, unter allen Umständen wichtige Erklärungen über neue Maßnahmen im Innern des Landes abgeben. Diese sollen vor allen Dingen den passiven Zustich beinhalten, der, wie man in London erklärt, nach den bisherigen Erfahrungen in Frankreich, Belgien und Holland zu schließen, in England noch ungenügend ausgeübt ist. Wie man in den letzten Tagen und Wochen vor allem den französischen Oberkommandierenden Gamelin für den Gang der Dinge als allein Verantwortlichen hinzustellen suchte, so legt man in London diese Taktik heute mit der Persönlichkeit Weygands fort. Im „Sunday Express“ erklärt Major Elliot, der Ausgänger der Schlacht hänge fast ganz vom militärischen Genie Weygands ab.

Rettungsversuche für Chamberlain

hw. Kopenhagen, 10. Juni. (Eig. Ver.)

Churchill und Eben werden, wie englische Meldungen besagen, in der geheimen Unterhausdebatte am Dienstag für die Regierung sprechen. Sie wollen, wie jetzt bestätigt wird, sich auf die Erörterung der Maßnahmen im Innern Englands beschränken und somit die Debatte über die Flandernniederlage abzuwenden versuchen.

Beaverbrook unterstützt jetzt in einem Aufruf Churchills Bemühungen, die Angriffe auf die Kabinettsmitglieder in der Unterhausdebatte zu verjagen, indem er ausdrücklich die Verdienste seines von der Opposition angegriffenen Vorgängers Sir Kingsley Wood

würdigt. Auch die „Times“ warnt vor dem Sturm auf gegen die Sünden der Vergangenheit, weil man damit keinen einzigen Tauf und kein Flugzeug jenseit bringe. Viele der jetzt so klugen Kritiker seien genau so schuldig wie Chamberlain und seine Kollegen, vor allem durch ihren unangebrachten Optimismus gegenüber der Kriegsentwicklung, durch den sie vielleicht zur Katastrophe in Flandern beigetragen hätten. Die „Times“ erklärt vor allem, die Labour-Partei habe schwere Verantwortung, weil sie sich stets den Wehransagen widersetzt habe. Schwedische Blätter sind ebenfalls der Ansicht, daß es kaum zu einer Stalypage in der geheimen Unterhausdebatte kommen werde. Eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet“ berichtet, Churchill habe Chamberlain, Sir Kingsley Wood und Sir John Simon vorläufig gerettet, weil er den Zeitpunkt für innerpolitische Auseinandersetzungen für unangebracht halte.

Neues Prestigeunglück der Flotte

osch. Bern, 10. Juni. (Eig. Ver.)

Die Mitteilung der britischen Admiralität, daß nach einer ihr zugegangenen Meldung am Samstag in den nördlichen Gewässern eine Begegnung zwischen deutschen und englischen Zerstörerflotten stattgefunden habe und daß darüber erst nach Eintreffen weiterer Berichte etwas gesagt werden könnte, hat in der britischen Öffentlichkeit eine gewaltige Unruhe ausgelöst. Es ist doch das erste Mal, daß die britische Admiralität nicht mehr waag, sich wie sonst, von vornherein auf das hohe Ross zu setzen. Man scheint in der Öffentlichkeit bereits ein gewaltiges Prestigeunglück zu ahnen, nachdem man nach der Niederlage in Flandern erfahren hatte, Englands Seeherrschaft sei noch immer nicht gefährlich bedroht worden. Diese Furcht vor einem neuen Unglück wird in der englischen Öffentlichkeit dadurch gewaltig verstärkt, als gerade die ersten Meldungen über eine unerwartete Entwidlung im norwegischen Kampfgebiet durchsickern.

Zu welchen Mitteln man jetzt in London Zuflucht nimmt, um die Moral der öffentlichen Meinung aufrechtzuerhalten, zeigt sich schon darin, daß man einen Brief des britischen Vizekönigs Russell in großer Aufmachung veröffentlicht, in dem dieser seine bisherigen Bezeugungen abschwört.

führte jedoch am Montag zu der Enttäuschung, daß die Deutschen den Kampf mit unverminderter Heftigkeit wieder aufgenommen hätten.

Der englische Bericht erfährt aus dem französischen Hauptquartier, daß dort der jetzige Kampf als „Entscheidungskampf“ angesehen werde. Hovas spricht sogar von dem „Todesstoß“, den Hitler jetzt der „französischen Armee“ verleihe. Als besonders gefährlich werden in dem französischen Bericht wieder die deutschen Panzerwagen geschildert.

Die Pariser Presse fluchtbereit

DNB Rom, 10. Juni.

Die Pariser Blätter unterrichten, wie aus der französischen Hauptstadt gemeldet wird, ihre Leser von der Möglichkeit, daß sie bald ihre Ausgaben in der Provinz herstellen müssen. Die „Action Française“ fügt dabei hinzu, daß sie sich zu einem noch nicht festgesetzten Zeitpunkt nach Poitiers begeben werde. Andere Pariser Blätter drucken bereits zwei Ausgaben, eine in Paris und eine in einem Zentrum der Provinz. „Epoque“ erklärt gleichzeitig, daß Frankreich heute seine Leichtfertigkeit, seine Vergeßlichkeit, seine Reklie und seine Schuld bezahle. Frankreich bezahle diese Schuld wegen der Mittelmäßigkeit seiner politischen Männer, die gelogen hätten, es bezahle diese Schuld auch wegen der Ohnmacht seines anarchischen und überholten politischen Regimes. Frankreich bezahle heute die Notwendigkeit eines Teiles seiner führenden Klasse, die im Wohlstand des Lebens das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit verloren habe.

Krach zwischen Reynaud und Weygand

Genf, 10. Juni. (SB-Zunt.)

Nach der Kriegserklärung Italiens ist es, wie aus Paris gemeldet wird, unter den Plutokraten erneut zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Reynaud ließ sofort General Weygand, den Flottenchef Darlan und den englischen Botschafter zu sich rufen. Besonders die Unterhaltung mit Weygand soll zeitweise dramatische Formen angenommen haben.

General Gilotti gefallen

j. b. Genf, 10. Juni. (Eig. Ver.)

Der französische Heeresbericht vom Montag ist sehr kurz und stellt nur fest: „Von Meer bis zu den Argonnen geht die Schlacht mit immer größerer Heftigkeit weiter.“ Ergänzend teilt Hovas mit, man müsse von einer verdoehelten Wucht des deutschen Angriffs sprechen. Trotzdem seien die französischen Truppenführer noch in der Lage, ihre Truppenbewegungen zu kontrollieren, eine Bemerkung, die für die Lage sehr kennzeichnend ist. In Paris ist man schon ziemlich überzeugt davon, daß diese Kontrolle des Rückzuges nicht mehr möglich ist.

Der französische General Gilotti ist einer Hovasmeldung zufolge am Sonntag an der französischen Front gefallen. — General Gilotti war 1919 Generalstabschef Weygands bei den Kämpfen in Polen und gilt als einer der engsten Freunde des französischen Zentralismus.

Churchill gesteht: Flugzeugträger „Glorious“ verloren

Kopenhagen, 10. Juni. (SB-Zunt.)

Unter dem Druck nicht mehr wegzuleugnender Tatsachen sah sich Churchill am Montag gezwungen, seit langer Zeit wieder einmal den Verlust eines großen Kriegsschiffes zuzugeben. Reuters meldete nämlich, daß der Flugzeugträger „Glorious“ als verloren angesehen werden müsse. Weiter wurde amtlich der Untergang des Transporters „Ora“, des Tankers „Diplomat“ und der beiden Zerstörer „Acra“ und „Arden“ zugegeben.

Norweger nach Frankreich geschickt

Wachsende Schwierigkeiten zugegeben

hw. Kopenhagen, 10. Juni. (Eig. Meld.)

Die englischen Sorgen um die große Schlacht in Frankreich traten, so gewaltig sie auch sind, am Montagabend hinter dem Kriegseintritt Italiens zurück, der als Ereignis von unabsehbarer Tragweite alles andere überdeckte. Es wurde schließlich in London erneut vor optimistischer Beurteilung der Lage gewarnt, „die wachsende Schwierigkeiten zeigen“. Der deutsche Stoß gegen die untere Seine sei am ernstesten. Unter Bezugnahme auf französische Quellen wurde erklärt, daß die französische Front im ganzen „mit gewissen Situationen nach rückwärts“ halte (!).

Es wird im übrigen von englischer Seite bestätigt, daß die aus Norwegen abtransportierten französischen und polnischen Abteilungen sofort nach Frankreich geschickt werden sollen, mit ihnen die unglücklichen norwegischen Scharen, deren die abziehenden Generale der Westmächte noch habhaft werden konnten. Daß auch die Norweger nach Frankreich geschickt werden sollen, charakterisiert die Haltung der Plutokraten gegenüber ihren strapellos mißbrauchten Hilfsvölkern am klarsten. Offiziell wurde in London am Montagabend mitgeteilt, daß einige norwegische Abteilungen mitgenommen worden seien, um an anderer Front eingesetzt zu werden. Da England selbst den Franzosen nicht helfen will, stellt es wenigstens großzügig polnisches und norwegisches Kanonensutler zur Verfügung.

Kranke Zähne vergiften den Körper. Deshalb ist tägliche, gewissenhafte Zahnpflege ein Gebot der Gesundheit.

CHLORODONT

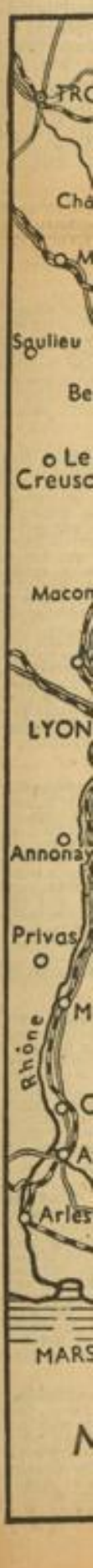
Der ita union, N gefahren- Italien, Rom abg in der S Sowjetuni kauft un aufnehm

Wie die schen der

Der chob Robt, de daran träp einbezogen seinem Au über den l verlesen, endalltine rung zu b Schon an König Haat ihren Sty

Fris und ge mi

9. Juni h seben, den geben. „N Herr Robt einen Vort



Gute Beziehungen Rußland-Italien

Die Botschafter nehmen ihre Amtsobliegenheiten wieder auf

DNB Berlin, 10. Juni. Der italienische Botschafter in der Sowjetunion, Rossi, ist aus Rom nach Moskau abgefahren. Der Botschafter der Sowjetunion in Italien, Gorellin, ist aus Moskau nach Rom abgefahren. Der italienische Botschafter in der Sowjetunion und der Botschafter der Sowjetunion in Italien werden nach ihrer Ankunft unverzüglich ihre Amtsobliegenheiten aufnehmen.

Wie die „Tas“ meldet, ist am 9. Juni zwischen der sowjetischen und der japanischen Regierung eine Einigung erreicht worden in der fruchtigen Frage der Grenzziehung im Gebiet des Chalin-Gol an der Grenze zwischen der Mandschurei und der Heukeren Kongolet. Hier war es, wie erinnerlich, im vergangenen Sommer zu erbitterten Kämpfen zwischen sowjetischen und japanischen Truppen gekommen. Auf der Konferenz der gemischten Kommission in Tschita und Gharbin hatte die Grenzziehungsfrage nicht gelöst werden können. Die nunmehr erzielte Einigung ist für die gesamte Entwicklung der sowjetisch-japanischen Beziehungen von größter Bedeutung.

Die Abschiedsworte des Herrn Koht

Aufgang eines Verräters mit Pariser und Londoner Kommentaren

Berlin, 10. Juni (SB-Funk). Der ehemalige norwegische Außenminister Koht, der bekanntlich mit die Hauptschuld daran trägt, daß Norwegen in den Krieg hineingezogen wurde, hat die letzte Stunde vor seinem Ausrücken nach England dazu benutzt, über den Sender Tromsø eine „Mitteilung“ zu verlesen, in der er die Kapitulation und die endgültige Flucht des Königs und der Regierung zu begründen versuchte.

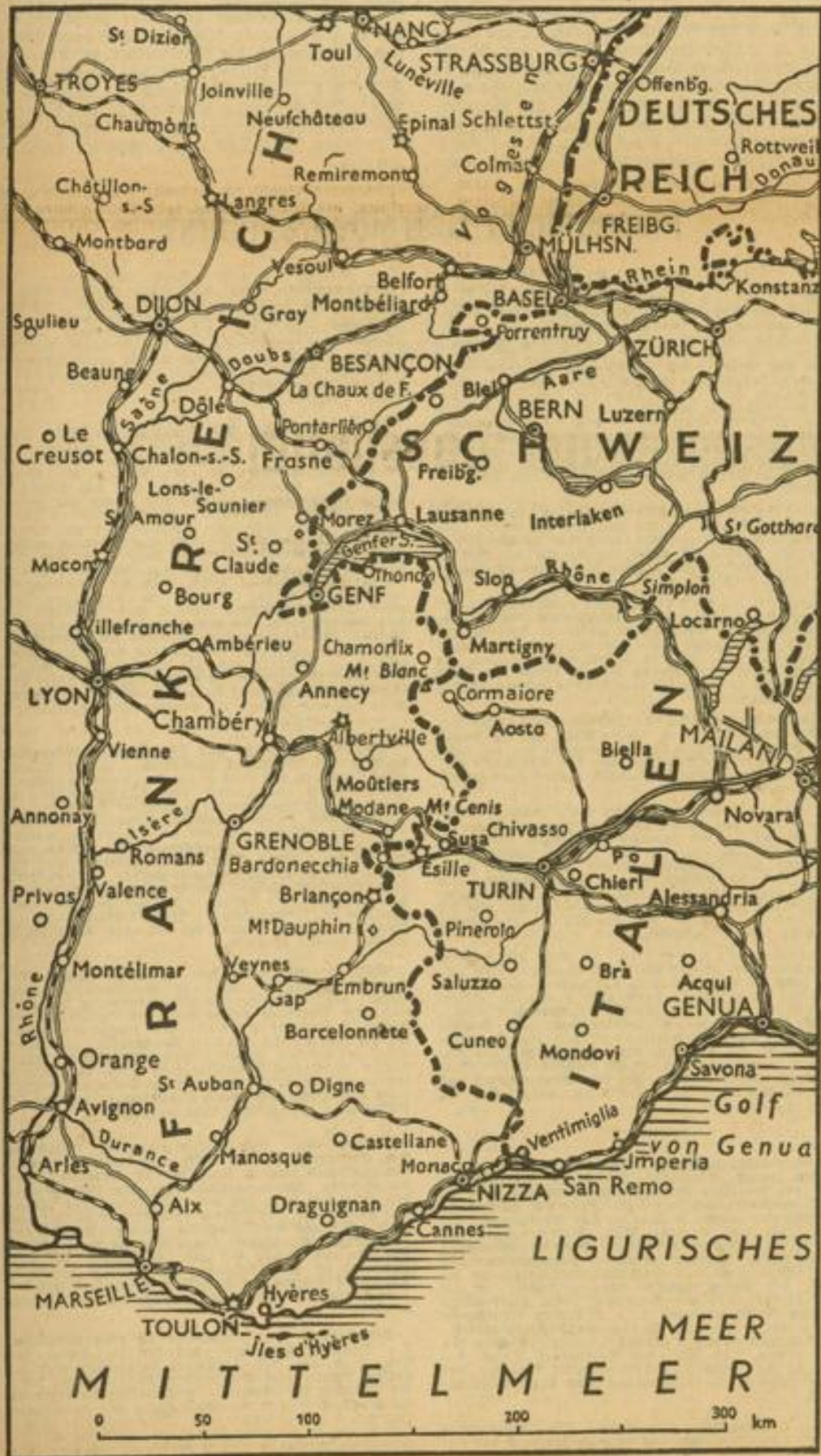
„Ich habe man beschloffen, daß König Haakon und seine sogenannte Regierung ihren Sitz nach außerhalb verlegen sollten. Am 9. Juni habe man sich dann gezwungen gesehen, den militärischen Widerstand aufzugeben. In dieser schweren Stunde, so fuhr Herr Koht fort, „ist man vielleicht versucht, einen Vorwurf gegen die Alliierten zu richten, aber wir müssen die Sache von der Seite der Alliierten aus ansehen und im Hinblick auf die Ereignisse an der Westfront, wo jetzt das Schicksal der Welt entschieden wird. Die Alliierten kämpfen dort jetzt für ihre Existenz, und jede Kanone und jedes Flugzeug wird gebraucht.“ Das ganze norwegische Volk, so meinte der Verräter dann in einem Anfall von Größenwahn, stehe hinter dieser schimpflichen Flucht der einstigen Machthaber.

Während Herr Koht also zu verlesen gab, daß die Norweger auch in Narvik von den Engländern und Franzosen feige im Stich gelassen wurden, und dabei frampshast versuchten, das dem norwegischen Volk gegenüber zu beschönigen, hat man in Paris den Norwegern mit vollendeter Höflichkeit die Schuld an dem Fiasko zuechoben. Havas meldete nämlich: „Die Entscheidung des norwegischen Oberkommandos, die Feindseligkeiten einzustellen, ist scheinbar nicht durch militärische Gründe maßgebend gewesen. Das Ergebnis dieser Entscheidung war der Rückzug der Alliierten an der Front bei Narvik.“

Frisch und gepflegt mit **Fichtenberger** KÖLNISCH WASSER

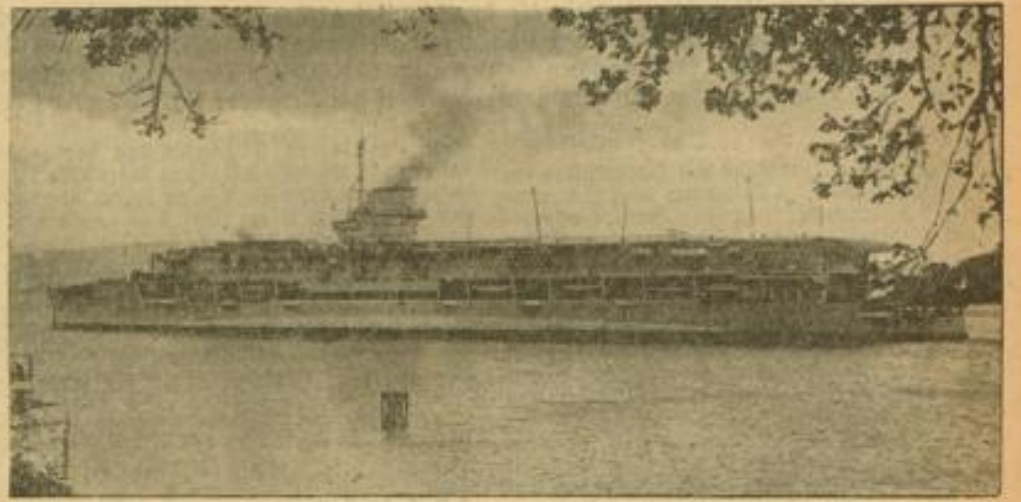
9. Juni habe man sich dann gezwungen gesehen, den militärischen Widerstand aufzugeben. „In dieser schweren Stunde“, so fuhr Herr Koht fort, „ist man vielleicht versucht, einen Vorwurf gegen die Alliierten zu richten,

Französisch-italienische Grenze



„Die Karteninformation“ (Bibliographisches Institut). Nachdruck verboten.

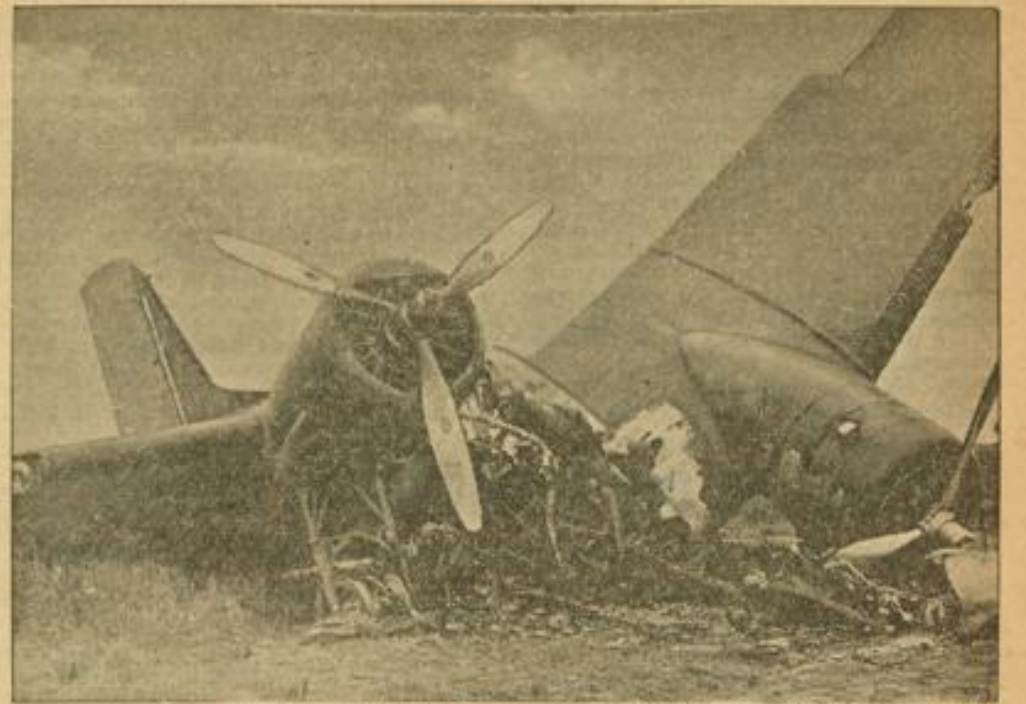
Deutschlands Erfolge im Bild



Der englische Flugzeugträger „Glorious“ Associated-Press-Archiv (M.) Der 22.000 Tonnere große englische Flugzeugträger „Glorious“, der von deutschen Seestreitkräften, die zur Entlastung der um Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer operierten, in Grund geschossen wurde.



Die Hafenanlagen von Boulogne nach der Bombardierung durch deutsche Kampfflugzeuge PK.-Lübber-Weltbild (M.)



Im Raum von Cambrai: Abgeschossener französischer Flieger PK.-Kallmann-Weltbild (M.)



Ausländische Militärrattachés im Sonderischen Kampfgebiet PK.-Kaiser-Weltbild (M.)

Ostmärkische Gebirgsjäger errangen den Sieg

Der heldenmütige Widerstand der deutschen Truppen vertrieb die Alliierten aus Nordnorwegen

Ueber Narvik weht endgültig die deutsche Kriegsflagge. Die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte haben auf der ganzen nordnorwegischen Front den Rückzug angetreten, haben die Gebiete von Narvik und Harstad räumen müssen. Der heldenmütige Widerstand der deutschen Truppen im nördlichsten Norwegen ist mit dem vollen Sieg belohnt worden. Ueber die letzten siegreichen Kämpfe der Ostmärker berichtet nachstehender PK-Bericht des Kriegsberichters Kurt Parbel.

DNB ... 10. Juni. (PK)

Auf der Höhe X. westlich des Hartvigsees im Raum von Narvik, 13 Kilometer vom Schienenstrang der Erzbahn, liegt eine Gruppe ostmärkischer Gebirgsjäger vom Regiment des Oberst W. in Stellung. Ein Unteroffizier und 12 Mann halten hier seit Wochen Wacht in vorderster Linie. Ein schweres MG sichert die Talnische und den sanft ansteigenden Bergflanken auf der gegenüberliegenden Seite. Zwei leichte Maschinengewehre, norwegische Beutestücke, verstärken links und rechts die Stellung und beherrschen zwei Senken, durch die sich der Feind heranschleichen könnte. In der Höhe wohnt die Jäger in Schneehöhlen. Jetzt, in der Zeit der Schneeschmelze, beim Uebergang vom Winter zum Sommer hoch über dem nördlichen Polarkreis, haben sie sich aus geschlagenen Birkenbäumen, Moos und Teerpappe einen kleinen Unterstand gebaut. Er bietet diesen Jägern Schutz gegen Wind, Regen und Schneehöhen.

Tag und Nacht auf Wacht

Seit vierzehn Tagen, da der Feind starke Truppenverbände in unmittelbarer Nähe im Herjan-Hjord landete, ist der Druck auf diesen Teil der Front immer stärker geworden. Tag und Nacht muß die Gruppe auf der Höhe X. ihren Bereich sichern. Wenn der Nebel in die Täler fällt und der milchig-weiße Dunst alle Sicht nimmt, heißt es besonders auf der Hut zu sein. In solchen Tagen, die um die Jahreszeit oft kommen, hat der Feind mehrfach Stoßtrupps vorgeschickt oder Umgehungsversuche gemacht. Der Unterschied zwischen Tag und Nacht schwindet immer mehr. Eine Stunde nach Mitternacht steht bei klarer Sicht der feurige Sonnenball wieder in den schwarz geschnittenen Gipfeln der hohen Gebirgsmaße. Nur für kurze Zeit verschwindet die Feuerkugel hinter dem Horizont.

Im Feuer norwegischer und französischer Granaten

Die Gruppe auf der Höhe X. hat kein Rundfunkgerät. Sie will aber wissen, wie es in der Heimat und an den Fronten der anderen Kriegsschauplätzen aussieht. Wenn der Felder zum Kompaniegefechtsband geht, nimmt er Einblick in das Nachrichtenblatt der Division, macht sich Notizen, und in der Stellung liest er dann mit den Kameraden über eine Karte ab, die einer aus der Heimat mitgebracht. Mit Spannung verfolgen sie das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen im Westen und festhalten, wie die beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe X. gegenüberliegen, Hundert Meter vor ihnen freizierten Granaten, die der Norweger aus seinen Dörfern herüberschickte. Das ist nichts Außerordentliches! Aus der Ferne bringt jetzt der Abwurf einer französischen Hünzeln-Jentimeter-Batterie. Oestlich des Hartvig-Sees ist sie in Stellung gegangen. Mit Artilleriebeobachtung beschießen sie planmäßig die von deutschen Truppen gehaltenen Höhen. Weit südwärts der Stellung steht man den Einschlag. Das Echo der Detonation bricht sich vielfach in den hohen Bergen. Die Soldaten stehen mit wenigen Bataillonen hier oben auf dem nördlichsten Kriegsschauplatz,

über zwanzig Kilometer von der Heimat entfernt, härtesten Feindkräften gegenüber. Eines wissen sie, wußten sie bis zu ihrem nunmehrigen endgültigen Sieg: Ihre Stellungen dürften nicht durchbrochen werden. Es gibt hier keinen Bewegungsfreiraum! Hier hielt es: jäh verteidigen. Hier konnte nur der Mann, der Soldat, den Gegner niederhalten, ohne die Schlanke und Wucht stark eingesetzten Materials. Jeder ist auf sich selbst gestellt, den Feind abzuwehren oder bei günstiger Gelegenheit ihn anzugreifen.

So wie ein Unteroffizier und zwölf Mann ostmärkischer Gebirgsjäger die Höhe X. hielten, so standen sie überall an den Fronten im Raum

von Narvik, eine Handvoll deutscher Soldaten im Vergleich zu den Massen des Gegners. Bataillone Norweger, französische Alpenjäger, emigrierte Polen und mit Zurückhaltung kämpfende Engländer drückten bis zuletzt auf die deutschen Fronten. Ihr heldenhafte Ausdauern und ihre machtvolle und jäh Abwehr haben ihnen nun den einzigartigen Sieg eingetragen. In der Kriegsgeschichte wird man einst den kämpfenden Gebirgsjägern und Marinebataillonen nachrühmen, daß sie Uebermenschliches gegen den überlegenen Feind leisteten. Narvik wird für immer einen großen Platz haben.

Kriegsberichterstatter Kurt Parbel.

Panzer auf dem Vormarsch von der Somme zur Seine

Eine Gasse in den Feind gebrochen / Den Franzosen die Rückzugsstraße abgeschnitten / Von Kriegsberichterstatter Starke

DNB ... 10. Juni (PK)

Drei Tage sind erst vergangen, da die Panzer den Somme-Uebergang erzwangen. Schon stehen wir zwischen Somme und Seine, um den Feind bei dem Versuch, sich der Abschneidung zu entziehen, im Kampfe zu stellen und zu vernichten. Die Panzer haben in breiter Front angegriffen. Sie haben den Feind gesucht und ihn auf seinen Rückzugsstraßen unter Feuer genommen. Wo der feindliche Widerstand unnützig Opfer kostete und die Schnellkraft des Einbruchs in die gegnerische Front beeinträchtigen würde, unterstützte die Luftwaffe die Operationen der Panzer und Kradschützen. Wenn Stukas angriffen, dann wissen wir, dort wird der Feind vernichtet, der Weg für die schnellen Truppen und die Infanterie freigegeben. Die feindliche Luftwaffe ist nicht mehr in der Lage, die Planmäßigkeit unserer Operationen auch nur zu stören. In der Dämmerung des Morgens und Abends versucht sie aufzufahren. Nachts kommen stündlich Bomber und belegen die vermeintlichen Marschwege unserer Kraftfahrzeugsolonnen mit Bomben. In den allermeisten Fällen wird irgendwelcher Schaden überhaupt nicht angerichtet.

Nur durch deutsche Führung möglich

Die Gasse, die die Panzer in den Feind brechen, ist oft nur wenige Kilometer breit. Rechts und links ist der Feind. Solche Gassen werden in einer Tiefe von 10 und mehr Kilometer in den Feind hineingetrieben, je nachdem, wie stark der feindliche Widerstand ist, ob Straßenbarrieren oder Minenfelder wegräumen sind oder das Gelände sonstwie für Panzer geeignet ist. Vorn bei den schweren Panzern leitet der Divisionskommandeur die Operationen selbst im Stabswagen, mal bei den Panzern, dann wieder bei den Kradschützen oder bei der Artillerie, die den Feind verhindern, diese Gasse irgendwo aus der Flanke zu bedrohen. Der Divisionsgefechtsstand einer solchen Panzerdivision ist ein höchst komplizierter Apparat, dem alle technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Eine solche Truppe, wie sie eine Panzerdivision darstellt, zu lenken, solche Divisionen siegreich zu führen, das können eben nur Deutsche in souveräner Beherrschung des Fahrzeug- und Weisungsmaterials. Welche Nervenanspannung gehört dazu, als Kraftfahrer, Ordnungsoffizier oder Kolonnenführer in dieser

Gasse in ständiger Bedrohung durch den Feind oder in andauernder Gefechtsberührung mit ihm seine Aufträge schnellstens auszuführen.

Immer neue Munition und Brennstoff

Wir sind gestern in den Feind eingedrungen. Hinter den Panzern die Schützenregimenter, aufgeschlossen in der Breite der Panzer. Dahinter die Truppe der Panzer, die ständig neue Munition und neuen Brennstoff bringen. Als wir weit über das Tagesziel hinaus den Einbruch erzwungen hatten, pausierten die Truppe der einzelnen Truppen auf freiem Felde. Es war das Bild einer Wagenburg, ein unbeschreiblich schönes Schauspiel der gewaltigen Kraft unserer Wehrmacht. Als feindliche Jäger und Bomber den Platz angriffen, da spritzten die Feuergeräben der leichten und schweren Flak, betrieblen den Angreifer hier und schossen zwei Maschinen ab. Als unsere Kräfte meldeten, daß der Feind in dichten Kolonnen versuchte, sich der Abschneidung zu entziehen, da wurde der Angriff auch des Nachts fortgesetzt. Ohne Lichtang es weiter über freies Feld, über Wiesen und Acker, über Heden und Gräben, und in der von den Panzern erzwungenen Gasse marschierten die Truppe, die Städte, die Artillerie und die Flak. Darzwischen die „Kolonnenhund“ der vielen Truppen, die Kradmelder, die Fahrzeuge der Sanitätskompanien, die die Verwun-

Ein Lehrauftrag für Rundfunkhunde

DNB Berlin, 10. Juni

Der Rundfunk als das neueste Mittel der Publizistik hat jetzt ebenfalls einen Platz unter den Lehr- und Forschungsgegenständen der deutschen Hochschulen erhalten. Dr. Kurt Wagensführer ist als Lehrbeauftragter für Rundfunkhunde an die Universität Berlin berufen worden.

Nach seiner praktischen Arbeit an deutschen Sendern und in der Tagespresse hat Wagensführer in seiner Eigenschaft als Hauptkristalleiter der Zeitschrift „Der Weltfunk“ und als Herausgeber des Jahrbuches „Weltfunk“ dem Rundfunk die Wege zu öffnen mitgeholfen. Unter seinen wissenschaftlichen Werken ist besonders der „Weltfunkatlas“ bekannt geworden, der als einzige Schöpfung dieser Art diese gesamten Länder der Welt bearbeitet und in ihrer geistigen und technischen Ausstattung und Auswirkung darstellt.

Der Feind in der Falle

Als der Morgen graut, haben unsere Panzer die Stellungen erreicht, von denen sie den Feind auf den Rückzugsstraßen unter Feuer halten können, sind auch die Truppe heran, um die kämpfende Truppe mit allem zu versorgen, was sie braucht. Die Fahrzeuge sind getarnt abgestellt. Der Feind kann durch seine Luftaufklärung nicht die Größe der Falle feststellen, in der er sich befindet. Schon laufen vom Divisionsgefechtsstand die Kradmelder zu den Regimentskommandeuren mit Befehlen für den Angriff. Der Feind des Divisionskommandeurs steht fahrbereit. Der General geht wieder zu den vordersten Truppen. So spürt das Beispiel des Führenden jeden Soldaten zu höchsten Leistungen an.

Der Feind in der Falle

Als der Morgen graut, haben unsere Panzer die Stellungen erreicht, von denen sie den Feind auf den Rückzugsstraßen unter Feuer halten können, sind auch die Truppe heran, um die kämpfende Truppe mit allem zu versorgen, was sie braucht. Die Fahrzeuge sind getarnt abgestellt. Der Feind kann durch seine Luftaufklärung nicht die Größe der Falle feststellen, in der er sich befindet. Schon laufen vom Divisionsgefechtsstand die Kradmelder zu den Regimentskommandeuren mit Befehlen für den Angriff. Der Feind des Divisionskommandeurs steht fahrbereit. Der General geht wieder zu den vordersten Truppen. So spürt das Beispiel des Führenden jeden Soldaten zu höchsten Leistungen an.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die außerordentlich ruhige Haltung des Getreidegroßmarktes, die zum schon einige Wochen andauert, wird bis zum Eintreffen der neuen Ernte kaum ändern. Die Marktstände sind im allgemeinen mit Weizen gut versorgt, der Rohhandel hat seine Lager räumen können, und wenn irgendwo noch dringender Bedarf ist, kann dieser noch aus den Lagern der Getreidebetriebe befriedigt werden. Angeblich lagen in dieser Woche nicht vor, so daß die Mähdrescher kaum Organisationshilfe vornehmen konnten. Gegen Ende des Monats dürfen aber, wie bereits berichtet, noch einige Varietäten aus allen Abzweigungen eintreffen. Auch Kleberweizen wurde in dieser Woche nicht gehandelt.

Die Roggenmühlen erhielten, sofern ihre Vorräte nicht nach für die Zeit bis zur Ernte ausreichen, einige Zuteilungen durch die Reichsgetreidebehörde. Es handelt sich dabei um Roggen der hier in der Umgegend gelagert worden war; seine Beschaffenheit ist einwandfrei. Auch bei Industriegetreide beschränkte sich die Umverteilung auf einige Zuteilungen der Reichsgetreidebehörde, die aber keinen größeren Umfang annehmen. Futtergetreide blieb geteilt, war aber kaum in den Händen der Bauern. Die Getreidepreise, die sie nach dem eigenen Betrieb verdienen, auch Weizen- und Auszugsgewinn war nicht in nennenswertem Maaße vorhanden.

In Anbetracht der Lage sind die einschlägigen Betriebe noch gut versorgt, um so mehr, als der Absatz von Futtermitteln ziemlich langsam vor sich geht. Futtergetreide wurde wiederum von der Wehrmacht aufgenommen; nur geringe Mengen gingen auch an die Wirtschaftsbetriebe.

Der Weizenmarkt ist weiter bemerkenswert ruhig. Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß die Verbraucher in der warmen Jahreszeit nicht ganz größere Vorräte hinlegen. Aber auch die außerordentlich gute Verarbeitungsqualität kommt hierin zum Ausdruck. Der Roggenmarkt ist die Lage ähnlich, hier dringt bis jetzt die Beteiligung der Roggenmehlmüllerei an der Versteigerung der Roggenmehlmüllerei größere Beträge freigegeben hat, und die Einführung der Type 997 ebenfalls die Versteigerung einer Weizenmenge gestattet.

Am Futtermittelmarkt steht die Verformung weiter im Zeichen der Wirtschaftsmittel. Die Versteigerung der Getreide ist in den meisten Fällen ausbleibend; insbesondere stand auch genügend Futterroggen und Weizen zur Verfügung, weniger Futtergerste. Der Bedarf an Säwcinemehl- und Weizenmehlmüllerei kann gut befriedigt werden. Für Geflügelzucht wird zur Zeit eine neue Zuteilungsfaktoren eingeführt. Raufuttermittel vor kaum vorhanden. Die Verwendung von Gerstefuttermittel, das hier mengenmäßig und der Beschaffenheit nach recht gut ausgedacht ist, schreitet weiter fort.

Gruppen-Ges- und Elektrizitätswerk Bergstraße AG, Bensheim. Bei der Gesellschaft betragen in dem Zeitraum vom 1. April bis 31. Dezember 1939 umfassende Zwischenergebnisse für die Erträge aus den Betrieben 0,81 (im vollen Vorjahr 0,76) Millionen Reichsmark. Der Jahresertrag umfaßte bis zum 31. März 1940 65.500 (74.600) Reichsmark Aufwandsrechnungen und 1872 (2084) Reichsmark Aufwandsrechnungen auf die geleistete Leistung auf 35.572 (39.620) Reichsmark. Die Verwendung ist nicht bekannt. Für 1937/38 waren 4 Prozent Dividende auf 1 Million Reichsmark Kapital, davon 150.000 Reichsmark in Eigenkapital gezahlt worden.

Veränderung von Wirtschaften in offenen Wagen. Die Deutsche Reichsbahn hat für die Dauer des Krieges verfügt, daß Güterzüge in offenen oder gedeckten Wagen verladen werden dürfen, wenn nicht der Abnehmer im Frachttarif ausdrücklich Beförderung im gedeckten Wagen verlangt. Wenn die Reichsbahn entgegen dem Verlangen des Abnehmers, eine Zuteilung in gedeckten Wagen zu beschaffen, die Beförderung in offenen Wagen vornimmt und eine Zuteilung, so entfällt die Beförderung. Diese Regelung gilt seit dem 1. Juni 1940.

Panik an der französischen Riviera

Zivilbevölkerung an der Cote d'Azur ausgerechnet durch Senegalneger evakuiert

DNB Rom, 10. Juni.

Ueber die Lage an der französischen Riviera von der italienischen Grenze bis nach Marseille bringt „Messagero“ in einer Korrespondenz von der Grenze interessante Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß die Angstschüchternheit und die Panikstimmung an der französischen Südküste die gleichen Formen angenommen habe wie in der Hauptstadt des Landes.

In den großen Seebädern der französischen Riviera seien alle Hotels geschlossen, die Villen der französischen und englischen Millionäre und Filmstars verlassen. Vergangene Woche sei plötzlich in Mentone der Befehl erlassen worden, die Stadt von der Bevölkerung zu räumen. Unter der Ueberwachung von Senegalnegern sei die Zivilbevölkerung auf Lastwagen nach anderen Gegenden verbracht worden. In Mentone selbst seien spanische Heiter, Traktorenverbände und Bataillone aller Art errichtet worden. Die in der Stadt verbliebene Bevölkerung sei von einer Panik der deutschen „Kolonnen“ erfaßt worden. Die kleinste verdächtige Bemerkung genüge, um verhaftet zu werden. Augenzeugen erklärten, daß die Bevölkerung von dem ersten deutschen Luftangriff völlig überrascht worden sei, um so mehr, als sie gar nicht an eine solche Möglichkeit geglaubt hatte.

Eine unglaubliche Behandlung sei den nach den Ferienkolonien in die Heimat fahrenden italienischen Kindern in Mentone zuteil geworden, wo sie unter militärischer Bewachung auf dem Bahnhof von 17 Uhr bis Mitternacht ohne jegliche Nahrung festgehalten wurden, wobei es ihnen drakonisch verboten worden

war, sich zum Einkauf von Lebensmitteln vom Bahnhof zu entfernen.

Kanadas Kriegsminister getötet

Kopenhagen, 10. Juni. (SB-Funk.)

Reuter meldet aus Belleville (Ontario), daß der kanadische Kriegsminister Norman Cleod Rogers bei einem Flugzeugunfall auf dem Flug von Ottawa nach Toronto getötet wurde. Das Flugzeug stürzte in der Nähe von Newtonville, einer Stadt am Ontariosee, ab.

„President Roosevelt“ in Newyork

DNB Newyork, 10. Juni.

Der Dampfer „President Roosevelt“ der United States Line traf am Sonntagabend wohlbehalten mit 73 Amerikanern, die angesichts des näher rückenden Krieges auf Anraten ihrer Regierung England verlassen, in Newyork ein. Kapitän Roberts betonte, daß die Ueberfahrt völlig normal verlaufen sei. Nichts sei zu berichten, es sei denn, daß das Schiff überfüllt war. Fast die doppelte Zahl Fahrgäste, als üblich, sei an Bord gewesen.

Protektorat und Slowakei beglückwünschen den Führer

Berlin, 10. Juni. (SB-Funk.)

Der Staatspräsident des Protektorats Böhmen und Mähren Dr. Hacha und der Staatspräsident der Slowakei Dr. Tiso haben dem Führer anlässlich des deutschen Sieges in Belgien und Nordfrankreich telegrafisch ihre Bewunderung und zugleich namens ihrer Völker herzlichste Glückwünsche ausgesprochen. Der Führer hat ihnen dafür telegrafisch gedankt.

Hinterbliebenenfürsorge der deutschen Beamtenhelfer-Gesellschaft. Bei dieser Zentralstelle der deutschen Beamtenhelfer wurden in 1939 5207 Versicherungen mit 5,03 Millionen Reichsmark Versicherungssumme beantragt. Der Versicherungsbetrag 2286 (im Vorjahr 2656) Versicherungen mit 1,74 (2,34) Millionen Reichsmark Versicherungssumme, so daß sich der Bestand auf 63.305 Versicherungen mit 77,77 Millionen Reichsmark Versicherungssumme erhöhte. Die Gesamtsumme der Beiträge betrug 2,29 (2,97) Millionen Reichsmark. An Sterbegelder wurden im Berichtsjahr 1,15 Millionen Reichsmark ausbezahlt. Die bei den Versicherungsbeiträgen gebildeten und verwalteten Rücklagen erreichten den Betrag von 7,52 Millionen Reichsmark. Durch Zuweisung von rund 35.700 Reichsmark stieg die Gewinnreserve der Versicherten auf rund 144.000 Reichsmark.

Neu-AG, Freiburg (Breisgau). Die Umstellungen in der Chemiefabrik-Industrie desinhalten auch den Geschäftsbereich dieses Unternehmens. Fast zweifacher Verdienst haben sich aber die Betriebe weitgehend den

„Haken... Dies ab... ten Mon... gen zu G... aus Ram... der übrig... Jauber fei... Schloßgar... von den F... Beden, un... orgelt ein... ein Lieb... di u s se... De... Natu... Da... stech... Und... entsc... Und... his o... Wer in... nur „Theo... Städten g... rung an ei... die doch... schwingt... Zeit, und... treueften... und den F... Stunden... blingeben... fist, die ju... Dieser v... Radmittag... Aus über... Sänge, T... mer Nation... das Singl... keine Rad... Schauspiel... bellige Ch... fand es de... Friedens... aus dem b... eile dreh... umgeben... fangen, ta... aus einer g... Der Schön... nachm... semble-Pl... zuzufre... in dieser J... sprachen, d... Straßen M... gard Höf... ängsten W... frohlichen... begleiten... gemeinlich... Spiel mi... viele Frisch... steller aus... lo ff.) Wirkung... man die... nach einer... tanzt, im... erleben b... Man bemu... zinger Wü... den Werkes... Ausbruch... mernacht... neugierige... zeitgefehl... Der... RO... Copyright... 35. Fortf... Sie verfo... fand sie n... Schachtel... dies mit... Tede, Sei... lange Sch... Flamme... Ich habe... Er wehr... den Raum... Von der D... Lampen... Aber, wa... verzweifelt... Er schien... Zigarette... verlockende... Raucher... pichte ihn... Ein Schön... spürt den... Sie zog u... Er wies... wegführten... Hand... Dort ist... buldig, und... ledigt... Er ließ b... steht wol... Kun lög... wenta und... den Blut... drebte das... Sie hielt... Zeile, kü... das Kind...

Spiel im Schloß

Mozart im Schwelger Theater

Dies aber ist das Wunderbare: daß im zehnten Monat des Krieges Mozart in Schwelger zu Gast weilen darf...

Der Sommerabend senkt sich mild, Natur rundum wird wie ein Bild

Du selbst darin, einsamer Mann, stehst still und hältst den Atem an.

Und fern von jung und fern von alt entschwinden Umriß und Gestalt.

Und alles fügt sich einem Sinn bis oben an die Sterne hin.

Wer in das Schloßtheater kommt, will nicht nur „Theater“ sehen, wie sie es in den großen Städten geben. Er will Erinnerung, Erinnerung an eine Zeit, die er selbst nie erlebte...

Dieser vergangene Sonntag bescherte einen Nachmittags glücklichsten künstlerischen Erlebnisses. Aus überprüfender Freude erweckten die Sänger, Tänzer und Musikanten des Mannheimer Nationaltheaters Mozarts Werke...

Der schöne Erfolg — am Puls stand den ganzen Nachmittag Ernst Cremer — ist dem Ensemblespiel, das Orchester mit eingeschlossen, zuzuschreiben. „Waffen und Kisten“, in dieser Inszenierung hier schon einmal besprochen, das festschaffende des effizienten Straßen Mozart, mit Nora Zanderich und Hildegard Höpfer in den Titelfiguren, bildete den verdienstvollen Auftakt. Es lag viel Ernst hinter dem fröhlichen Eiferstückspiel der beiden gut aufgelegten Künstlerinnen...

Wirkungsvoller wäre es noch gewesen, wenn man die „Kleine Nachtmusik“, die das Ballett nach einer Idee von Wera Donalies tanzte, im Garten unter freiem Himmel hätte erleben dürfen. Doch gefiel das Werk auch so. Man benutzte die gewaltige Tiefe der Schwelger Bühne dazu, der Annuit dieses reizenden Wertes in der tänzerischen Bewegung Ausdruck zu verschaffen. Ein Spiel in der Sommerluft — so rauschte das muntere und neugierige Treiben einer ausgelassenen Hochzeitsgesellschaft, die das glückliche Brautpaar...

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lauer-Verlag, Wien-Litzke

35. Fortsetzung
Sie verlor seine Hand in der Dunkelheit und fand sie nicht gleich wieder. Sie hörte eine Schachtel klappern. Dann fuhr eine Flamme aus einem Streichholz. Sie standen schon in der Tiefe mit den schwarzen Eichenbohlen an der Decke. Sein Gesicht leuchtete gespenstisch, in lange Schatten getaucht, über der kleinen Flamme.
Ich habe solche Angst, liebte sie ihn an. Er wehrte sie ungeduldig ab und musterte den Raum. Er knippte wieder einen Schalter an. Von der Decke strahlten zwischen den Balken die Lampen.
Aber, was willst du denn hier? fragte Maria verzweifelt.
Er schien sie nicht zu hören. Er nahm eine Zigarette aus der Tasche und hielt sie über das verlöschende Streichholz. Sie sah entsetzt der Rauchwolke nach, die er in die Luft blies. Sie pickte ihn nun am Arm.
Ein schönes Haus, sagte er ungerührt, man spürt den Reichtum.
Sie zog noch immer an seinem Arm.
Er wies zu den Türen, die von der Tiefe weglührten. Sie folgte mit den Augen seiner Hand.
Dort ist das Speisezimmer, erklärte sie ungeduldig, und hier das Arbeitszimmer von Herrn Leicht.
Er ließ die Hand sinken.
Recht wollen wir hinaufgehen, sagte er.
Nun zögerte sie. Ihre Stimme zitterte ein wenig und ihr Gesicht flammte im aufsteigenden Blut. Sie sprang hinüber zur Wand und drehte das Licht ab.
Sie hielt ihn am Rock fest und ging voraus.
Leise, flüsterte sie im ersten Stock, hier schläft das Kind.

Gelächter in Flandern

Auf den Spuren Till Eulenspiegels / Von Kurt Arnold Findeisen

Trotz zerstörter Brücken und verbrannter Herdstätten lag etwas wie eine unverwundliche Heiterkeit über dem stropfenden Land, durch das die deutschen Sturmkolonnen drückten. Groß und stammend ging hinter Viehströßen, Bindmücheln und bligenden Wasserläufen die flandrische Sonne unter. Ueber einem Dorf hing ein Wolfenhaufe gleich einem aufgeblasenen Tubelfackel. Und aus der plötzlichen Stille des Abends, die die Krieger wie eine helmatliche Lieblosigkeit umwehte, fragte eine Stimme: Wist ihr, wem dieses stropfende Land gehört? Es gehört keinem andern als Till Eulenspiegel, es gehört keinem andern als dem großen Schalk, der die Welt trotz Tod und Tränen auf flämische Weise das Lachen gelehrt hat.

Gewiß, der spindelbäure spanische Ritter Don Quichotte, der ein Barbierbeden als Helm überm Schopfe trug und über die Hammelherde den großen Sieg erfocht, hat der Welt auch vorgemacht, wie sie zu einem guten Lachen kommen kann, und der gefräßige Hügel Gargantua und Sir John Falstaff, der Weinschlauch und Bladelwank ebenfalls. Aber so über die Wägen herzlich, daß der Bauch schüttelt und die Seele springt, so wieder und tröstlich, so gemächlich wie der Till lacht keiner, drum haben ihn auch die Deutschen zu sich herübergezogen und vorgegeben, Anstellungen im Braunschweigischen sei seine Vaterstadt.

Dem ist aber nicht also: In Damme bei Bräunke ist der Till geboren und sechs Mal getauft worden. Dort war es, wo er über dem Weider auf dem Seil tanzte, Schuhe und Sitteln der Zuschauer in die Schürze gepackt, bis er sie fallen ließ. In Oudenaarde war es, wo er Turmwächter war und Kaiser Karl der Fünfte ihn denken lassen wollte, weil er eine falsche Ankunst nicht schicklich vermeide. Till aber hatte es nicht getan, weil er dem überladenen dabburgischen Wagen einen Festtag verordnen wollte. Und war es nicht in Bräunke auf dem Samstagsmarkt, wo er den betrügerischen Bauern das Fell umstieß, auf daß es endlich einmal wieder zu einer gesunden Prügelfame?

Erst als der Schalk wegen seiner losen Zunge drei Jahre aus Flandern verbannt wurde, kam er nach Deutschland. In Hamburg verkaufte er den geizigen Juden Kopfpfeil für 50 Gulden.

Am Heffischen malte er den eissen Landgrafen nebst seinem Kinnel an die Wand; es war aber nach 60 Tagen noch nichts als die nackte Wand zu sehen. In Nürnberg machte er alle Krüppel und Lahmen an einem Tage gesund, indem er sie mit Nordseegelei aus den Betten jagte. Und zwischen Wien und Köln war es, wo er beim Schneider die Kermel eine ganze Nacht lang nach dem Rode warf, und wo er seinen teuren Begleitern, Jof, den Esel, fand, der Brauntier soll wie ein Fuhrknecht!

Und siehe da, als die deutschen Truppen mitten in der Nacht in Brüssel auf dem Großen Markt ankamen, wer sah da ritlings auf einem Treppengeländer, rang halt der Hände die Velne, heulte und verdrehte die Augen? Der Till! Und was rief er, indem er sich verzweifelt die Haare raufte? „Hilfe!“ rief er, „Hilfe! Sie haben mich bestohlen! Sie haben mich geplündert! Sie haben mich ausgeraubt!“

„Wer?“ fragten die deutschen Soldaten voll Mitleid, „wer hat dich ausgeraubt?“

„Wer sonst als die Engländer!“ rief er, „wer sonst als die Engländer!“

„Und was haben sie dir genommen?“

„Was sie mir genommen haben? Das Beste, was ich besah. Sie nahmen überall und jederzeit das Beste, was sich findet, diese Diebe, diese Wegelagerer, diese Piraten!“

„Und was ist es, was du dein Bestes nennst?“ fragten die deutschen Soldaten.

„Meine Karrheit!“ schrie Till außer sich, „meine Karrheit! Die haben sie mir gestohlen, die haben sie mir geraubt! Die haben sie mir gewaltsam fortgeschleppt! Aber nun sollen sie auch vor der ganzen Welt zu Karren werden, diese frechtchen und dümmsten aller dümmten Teufel! Ja, das sollen sie!“

Also erwiderte sich vor deutschen Soldaten auf dem Großen Markt zu Brüssel Till Eulenspiegel in einer flämischen Mondschinnacht.

Und die deutsche Soldaten nickten und wunderten sich gar nicht weiter über sein absonderliches Benehmen. Sie lachten in sich hinein und gingen an ihre eiserne Pflicht.

Wahrlich, es muß tröstlich und sehr lehrreich ja geradezu erhehend sein, mitten im Feindesland auf ein gutes vertrautes Lachen zu stoßen!

Galante Huldigung

Von Ferdinand Silbereisen

Die russische Kaiserin Katharina II. hatte bei ihren großen Eigenschaften, die sie zur Herrscherin befähigten, auch eine Schwäche für Schmeicheleien, die ihrer körperlichen Schönheit gepaßt wurden. Ein russischer Memoirenschreiber jener Zeit erzählt eine solche schmeichelhafte Huldigung, die der Kaiserin von dem Herzog Wlka Medina von der spanischen Gesandtschaft dargebracht wurde.

Der Herzog war von auffallender männlicher Schönheit und verband damit einen hohen Grad von Klugheit und Ritterlichkeit. Bei einem Turnier, das zu Ehren der Kaiserin gegeben wurde, zeichnete sich Medina besonders aus, so daß er den Preis des Tages von Katharina erhielt.

Bei dieser Gelegenheit fragte die Herrscherin den Gesandten auch nach dem Namen seiner Dame, für die er mit so viel Bravour gekämpft habe.

Der Herzog wurde von der Frage betroffen und erwiderte endlich, er trüge allerdings in jedem Kampfe die rote Rose zu Ehren der Dame seines Herzens, doch wage er nicht, den Namen der Dame auszusprechen; am Tage seiner Entlassung aber wollte er der Kaiserin das Bild übersenden, das die Dame darstelle.

„Wenn es nur auch ähnlich ist?“ sagte darauf die Kaiserin lächelnd und besorg.

„Das ist es sicher, Majestät!“ war die Antwort des Herzogs, der sich darauf zurückzog. Bald darauf verließ die Gesandtschaft Rußland, um an den Hof König Philipps zurückzukehren.

„Und das Bild Ihre Dame, Herr Herzog?“ fragte die Herrscherin den Grafen bei der Abschiedsaudienz.

„Es Majestät werden es morgen nach meiner Abreise erhalten!“ antwortete Medina ernst.

Am folgenden Tage erhielt Katharina ein verpacktes Paket durch einen zurückgekommenen Diener des Herzogs. Hastig riß sie es auf, um die Ausdrucksweise des „schönen spanischen Spaniers“ zu sehen. Aber wie groß war ihr Entsetzen, als sie nur einen... Spiegel vorfand! Als sie in das strahlende Glas blickte, wachte sie aber plötzlich, wenn der ritterliche Mann genötigt hatte und die Jarin bewachte das Zeichen der bisfretten Sybille des schönen spanischen Spaniers bis an ihr Lebensende mit der größten Sorgfalt auf.

Lortzings „Undine“

im Stadttheater Heidelberg

Wenige Opern der Weltliteratur sind so stofflich so ferngerichtet und doch durch die Gewalt ihrer Kunst so lebendig geblieben wie Lortzings „Undine“. Die der romantischen Spieloper eigene reizvolle Mischung von musikalischem Humor und herber Komik einerseits und feiner Kritik andererseits, die in der Gegenüberstellung der ritterlichen, höheren Welt und des derb-frohlichen Dienervolkes gegeben war, erreicht gerade in der „Undine“ besondere Eindringlichkeit. Mit Recht unterfürlich Fritz Volke als musikalischer Leiter der liebevoll vorbereiteten Aufführung des Heidelberger Stadttheaters diese Gegenfähigkeit. Gedacht lösten die Bühnenbilder Stephan Schmitts die technischen Voraussetzungen, lebendig und gelodert gestaltete Martin Baumann das Spiel. Hans Keller leitete die Chöre. Ausgesprochen war die Undine der Hilde Eggert, die Klänge des Lortzings sang. Ernst Fischer war ihr Partner. Hervorhebung verdienen weiter der unheimlich gewaltige Kühleborn des Hugo Schäfer-Schuchardt und die Verlobte der Undine Hoffmann, weiter das von Lortzing so virtuos gezeichnete komische Paar des munteren Knappen Veit und des dicken Kellermeisters Hans, das von Peter Brodeser und Georg Wullar mit Erfolg wieder gegeben wurde. Die flotte Aufführung fand freudige Aufnahme.

„Natur rundum wird wie ein Bild“ — das ist das Geheimnis des Schwelger Parks. Die Stille und der Frieden! Wie Mozarts Musik, die auch im Träumen noch die Wirklichkeit sieht. Das Lied der Weigen rauscht weiter in unaufhörlichen Klattgekläppern des Sommerabends. Leuchtfläckerchen funkeln durch die Nacht. Dazu der süße Duft der Rosen.

„Und alles fügt sich einem Sinn bis oben zu den Sternen hin.“

Ob die Wirklichkeit nicht doch schöner ist als der Traum?

Helmut Schulz

Er hob ergreifen die Hand und legte sie an ihre Wangen. Sie drückte sich schmeichelnd an ihn.

Warum liebst du mich so? fragte er rauh. Woher soll ich das wissen? Sie lächelte. Es ist so über mich gekommen, fügte sie nach einer Weile hinzu.

Kein Widerspruch er bestig, das ist keine Antwort. Ich will wissen, warum du mich liebst. Was hast du an mir? Sind es die Hüfte oder der Fröhling und das werdende Jahr? Oder ist es vielleicht die Einsamkeit oder das Heimweh, die dich zu mir treiben? Liebst du meine Augen, mein Gesicht, meine Stimme? Oder was findest du sonst an mir so sehr der Liebe wert?

Wie kann man das sagen? Sie schüttelte über seine dummen Fragen den Kopf. Konnte man das erklären? Wusste sie es denn selbst? Ach, sie liebte doch alles an ihm.

Tu mußt es sagen, das er leise. Er schweig einen Augenblick und senkte den Kopf. Ja, du mußt mir sagen, fuhr er fort, ob du mich ganz, so wie ich bin und war und sein werde, liebst. Schaudert dir nicht manchmal vor mir? Ich muß dich warnen.

Sie lagte ihm beschwichtigend die Finger auf den Mund.

Ganz und immer gehöre ich zu dir. Du kannst es wissen und du sollst darauf vertrauen, sagte sie einfach.

Ein Duft wehte von den blühenden Gärten herauf. Der Mond kam hinter einer silbernen Wolke hervor. Um ihn herum verblähten die Sterne. Zitternd hielt die Welt den Atem an. Summend spwoollen leise Geräusche in das eilige Licht. Die Stadt trug ihre nächtliche Stimme über die Giebel der Dächer, an spitzen Türmen vorbei, über mit glänzende Kuppeln unter der reglosen Wölbung des Himmels zu ihnen her.

It es nicht schön, fragte Maria. Ihr Herz weitete sich unter dem Ansturm des ungeheuren Bildes.

Er wandte sich um und umschlang sie. Glücklich lächelnd hob sie ihm das Gesicht entgegen. Wieleicht ist es schön, sagte er stierend und zweideutig, aber es ist ein Bild. Denke dir aus,

was unter dem Bild, unter den schimmernden Dächern, unter dem Glanz der Sterne verborgen ist an Qual und Haß in den Herzen der Menschen.

Warum redest du immer so traurig? unterbrach sie ihn, warum denkst du immer an Dunkel, an Qual und Haß?

Ich bin ein Mann, sagte er ernst. Sie schwiegen bestürzt.

Ich liebe im Dunkel. Ich spüre den Haß, fuhr er fort und legte feufzend die Stirn auf ihre Schulter. Ach, redest er bitter weiter, du kennst mich nicht. Du siehst ein Bild, ein glänzendes Bild auch von mir. Aber du weicht nicht, was es verbirgt.

Was verbirgst du, sprich! liebte sie, ergreifen von seinem Ausbruch.

Bewahre nur das Bild, sagte er, ohne auf ihren Einwand zu achten. Nur ein Stück davon halte fest. Manchmal bin ich es selbst. In dieser Stunde vielleicht oder damals in der Kirche vor der alten Madonna aus Holz.

Sie lauschte erschrocken seinen bitteren Worten und preßte ihre kleine Hand in seine Haare, die wild über ihre Schulter fielen.

Ja, dann halte es fest, dein Bild, hörte sie ihn weiterreden, ja, dein Bild, das du liebst in seligen Stunden.

Er verstummte. Sie stand mit hängenden Armen verzagt vor ihm.

Hast du gar kein Vertrauen zu mir? fragte sie. Der Mond erhellte ihr Antlitz. Dunkel beschatteten ihre langen Wimpern die Augen. Nur die sanft schwellenden Lippen blähten lodend vor seinem Mund. Er riß sie sah an sich. Aber sie wandte das Gesicht zur Seite.

Warum quälst du mich so? sagte sie. Ich habe ein Recht zu wissen, wovon du serhört bist. Ich will nicht dein schönes Bild lieben. Ich liebe dich, den ganzen Menschen, dein unruhiges Herz, deinen Schmerz, deine Falten und den Grund, aus dem sie in dein Gesicht steigen. Ich liebe auch, was mich in Angst vor dir zittern und weinen läßt. Hörst du? Sie rüttelte ihn am Arm. Alles liebe ich. Es ist mein Recht, alles mit dir zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Aktiengesellschaft für Seilindustrie

vormals Ferdinand Wolff

Bilanz zum 31. Dezember 1939

Aktiva		RM	RM
I. Anlagevermögen:			
1. Bebaute Grundstücke mit			
a) Geschäfts- und Wohngebäuden	173 357,54		
Abreibung	14 600,33	158 757,21	
b) Fabrikgebäuden u. anderen Baulichkeiten	809 285,41		
Abreibung	84 135,81	725 149,60	
2. Unbebaute Grundstücke		184 968,60	
3. Maschinen u. maschinelle Anlagen	105 227,92		
Zugang	28 153,53		
Abreibung	131 381,45		
	33 023,90	98 357,03	
4. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,--		
Zugang	4 164,27		
Abreibung	4 165,27		
	4 164,27		
		1 187 231,96	
II. Beteiligung			
III. Umlaufvermögen:			
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	619 448,84		
2. halbfertige Erzeugnisse	83 265,21		
3. fertige Erzeugnisse	233 791,87	916 605,02	
4. Wertpapiere		238 395,85	
5. Von der Gesellschaft geleistete Anzahlungen	193 058,74		
6. Forderungen aufgrund von Warenlieferungen und Leistungen	361 238,38	464 397,12	
7. Wechsel	688,56		
8. Schecks	1 742,94	2 431,60	
9. Kassenbestand, Reichsbank- und Postcheckguthaben	23 659,80		
10. Andere Bankguthaben, Darlehen aus Kreditsicherungen	221 188,89	244 894,91	
11. Sonstige Forderungen	146,22	237 010,81	2 104 436,21
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			6 237,22
			3 277 906,39
Passiva			
I. Grundkapital:			
Stammaktien 3000 Stücken	1 800 000,--	1 820 000,--	
Vorzugsaktien 1000 Stücken	20 000,--		
II. Gesetzliche Rücklage		236 533,39	
III. Sonder-Rücklage		80 526,72	
IV. Rückstellungen		403 448,53	
V. Gesellschafts-Unterstützungs-Verein		100 000,--	
VI. Verbindlichkeiten:			
1. Anzahlungen von Kunden	33 231,28		
2. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	57 641,53		
3. Verbindlichkeiten gegenüber Banken, Rembours-Kredit	5 519,75		
4. Sonstige Verbindlichkeiten	101 777,71		
5. Kreditsicherungs-Traiten	148,00	198 318,35	
VII. Vertragliche Verpflichtungen		117 903,10	
VIII. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		80 625,78	
IX. Reingewinn:			
Gewinnvortrag von 1938	108 744,49		
Jahresgewinn 1939	131 806,03	240 550,52	
		3 277 906,39	
Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1939			
Soll			
1. Löhne und Gehälter		1 108 445,37	
2. Soziale Aufwendungen:			
a) gesetzliche	90 598,41	159 641,02	
b) freiwillige	69 044,61	135 924,31	
3. Abschreibungen auf Anlagen		260 817,21	
4. Betriebssteuern	102 289,28	383 106,40	
5. Beiträge an Berufsvertretungen, deren Zugehörigkeit auf gesetzlicher Vorschritt beruht		11 002,44	
6. Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen		9 699,85	
7. Reingewinn:			
Gewinnvortrag von 1938	108 744,49		
Jahresgewinn 1939	131 806,03	240 550,52	
		2 088 370,--	
Haben			
1. Gewinnvortrag von 1938		108 744,49	
2. Betriebsertrag nach § 132 Akt.-Ges. nach Abzug der Aufwendungen, soweit sie nicht im Soll gesondert ausgewiesen sind		1 959 990,78	
3. Ertrag aus Beteiligung		88,46	
4. Außerordentliche Erträge		19 537,27	
		2 088 370,--	

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erstellten Aufstellungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluss erläutert, den gesetzlichen Bestimmungen.

Mannheim, den 30. April 1940

Süddeutsche Revisions- und Treuhand-Aktien-Gesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Dr. Eyerich, Wirtschaftsprüfer ppa. Dr. R. Herrmann, Wirtschaftsprüfer

Der Vorstand besteht aus: Generaldirektor Friedrich Kirchner; Direktor Otto Adenbach, Stellvertreter; Direktor Hans Wenk-Wolff, Stellvertreter.

Dem Aufsichtsrat gehören an: Rechtsanwalt Hermann Künzig, Vorsitz; Kammerpräsident a. D. Carl Künzig, stellvert. Vorsitz; Bankdirektor Heinrich Kirchner; Friseur Willy Wolf.

Die Gewinnanteilscheine Nr. 8 der Stammaktien werden mit RM. 36,-- abzüglich 15 Prozent Kapitalertragsteuer (einschließlich Kriegszuschlag) eingelöst bei:

Deutsche Bank, Filiale Mannheim, Mannheim
Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.
und an der Gesellschaftskasse.

Mannheim-Neckarau, den 7. Juni 1940

Der Vorstand

Stellenanzeigen

Kraftfahrer

für Lieferwagen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Herd, Schupke & Co., E 7, 27.

Kräftiger Arbeiter

gesucht

Edmund Rürten, Krappmühlstr. 28

Junge Monteurelfelher

(gelernte Schlosser, Schmiede oder Installateure) zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht.

J. Birnger
Zentralheizungen
Mannheim, U 4, 3

Berater, guter Verkäufer

für Spezialartikel gesucht. Zuschriften unter Nr. 8543 B an den Verlag.

Jüngere Kontoristin

für Buchhaltung und andere Büroarbeiten gesucht. Zuschrift unter Nr. 8492 B an den Verlag ds. Bl.

Haushälterin

Zuschriften unter Nr. 8515 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Stellenanzeigen

Zum möglichst baldigen Eintritt für Abrechnungen, Auftragsbuchhaltung, Rechnungsabteilung usw.

gewandte Kontoristin

mit Fertigkeit im Maschinenschreiben u. guter Allgemeinbildung gesucht. Angebot mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an

Deutsche Steinzeugwarenfabrik
Mannheim-Friedrichsfeld

Bilanzsicherer Buchhalter

sofort gesucht. — Zuschriften unter Nr. 124256VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner erb.

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Wir stellen sofort ein:

Zigarren - Wickelmacher
Zigarren - Roller
Stumpen - Wickelmacher
Stumpen - Roller

Auch ungelernete Arbeitskräfte für Stumpen-Rollg. gegen gute Vergütung während der kurzen Anlernzeit werden eingestellt

Deutsche Großeinkaufs-Gesellschaft m. b. H.
Zigarrenfabriken Hockenheim - Altlshelm

Für die Ueberwachung und Abrechnung von Bauarbeiten suchen wir

mehrere erfahrene BAUTECHNIKER

zum baldigen Eintritt. In Betracht kommen u. U. auch freischaffende Architekten. — Bewerbungen mit Lichtbild, ausführlichen Zeugnisunterlagen über Ausbildung und Praxis, Angabe des frühesten Eintrittstermines und der Gehaltsforderung erbeten unter Kennwort TA 169 an die (711108)

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Technische Abteilung — Ludwigshafen am Rhein

Größeres Industrieunternehmen in Mannheim sucht zum möglichst sofortigen Eintritt tüchtige, perfekte

Stenotypistin

sowie andere

weibliche Kräfte

für leichtere kaufmännische Büroarbeiten in der Einkaufsabteilung und Materialverwaltung. Handschriftliche Bewerbungen mit Lichtbild u. frühestem Eintrittstermin unter Nr. 87962VS an den Verlag.

Tüchtige Friseurin

für sofort in angenehme Umgebung gesucht. Friseurmeister Karl Dittmar, Fedenheimer Str. 92

Haus- und Küchenmädchen

gesucht

Parl-Hotel

Zum nächsten Eintritt sofort, festliches

Laufmädchen

gesucht. Bedingungen vormitteilg von 10-12 Uhr. Zahnarzt-Großhandel Maria Bauer, Mannheim, Große Weizerstr. 12

Gaubere Frau

täglich oder mehrere Male in der Woche für 2 bis 3 Std. morgens in öffentlicher Brauerei mit Kind gesucht. Pflanzmädchen nicht ausgeschlossen. Zuschriften erbeten unter Nr. 711108 B an den Verlag

Widowbeamter, Witwer, mit 4 Kindern, 10 bis 19 Jahren, sucht zur Führung des Haushalts tüchtige

Haushälterin

Zuschriften unter Nr. 8515 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Volksgenosse, beachte die Luftschutzvorschriften!

Liegestühle

neu

eingetroffen

KAUFHAUS

HANSA

MANNHEIM

Buchhalter

tüchtige Kraft, vollständig bilanzsicher, perf. im Mahn-, Klage- und Steuerwesen, sucht sich zu verändern

Zuschriften unter Nr. 8520B an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ erbeten.

Tempo-Fahrer

sofort gesucht

Weldebräu Schwetzingen

Gesamthausgehilfin

für sofort oder später gesucht. Neben nicht erforderlich. Führer: Heunrothstraße 2, Fernruf 254 29

Bauführer

im Hoch-, Tief- und Straßenbau erfahren, sucht Beschäftigung in Abrechnungs- und Vermessungsarbeiten, Nivellements, Planungen, auch Bauwerksabrechnungen des Westwals werden nach Vorschrift zuverlässig ausgeführt und billigt berechnet.

Gefl. Zuschriften an: Wihl, Schmid, Heidelberg, Kleinschmidtstraße Nr. 4

Jung. ord. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Einhornapotheke, R. I.

Gesamt. Hausgehilfin

in klein. gepflegten Einfamilienhaus in Tauberhain gesucht. Um ab. Luitpoldstr. 19, Ruf 418 51

Kraftfahrer

mit Führerschein 3. und 4. Klasse Stelle. Zuschriften erbeten unter Nr. 8514 B an den Verlag ds. Bl.

Jüngere Frau oder Mädchen

mit Erlaubnis im Büro-Reinigen für täglich 3 Stunden gesucht.

O 7, 25, 1 Treppe

Kraftfahrer

Klasse 1, 2 und 3, sucht Beschäftigung, auch Teilzeit. Zuschriften unter Nr. 8502 B an die Gesellschaft dieses Blattes erbeten.

Monatsfrau für klein. Haush.

mal wöchentlich sofort gesucht. Friederich, Bedauerer Straße 151, Fernsprecher Nr. 439 32

Schrift- und Dekorations Maler

sucht Beschäftigung (evtl. Nebenbeschäftigung). Zuschrift unter Nr. 8493 B an den Verlag ds. Bl.

Solides Mädchen

für Küche und Haus sofort gesucht.

E 2, 8

Friseursohn

mit 2 1/2 Jähr. Lehrzeit, sucht wegen Todesfall des Vaters und Weibers zur weiteren Ausbildung Lehrstelle in gutem Salon mit Kost und Wohnung. Fern Wöhrer, Godesheim, Luitpoldstraße 7

Gesamthausgehilfin

nach Heidelberg, Angebote an Dr. Seemann, Heidelberg, Fernruf 6

Erfahrene Hausgehilfin

nicht unter 25 Jahren, in älterem Ehepaar sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 1437158 an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junge tücht. Bedienung

sucht für sofort Stellung. Zuschrift unter Nr. 8552 B an den Verlag.

Gesamthausgehilfin

od. Tagesmädch., auch jg. Frau sofort gesucht von Frau Dr. Dr. Friedl, Fedenheimer Anlage Nr. 8 (Schlachhof), Fernsprecher 340 51.

Erfahrenes Weibmädchen

sucht auf 15. Juni oder sofort passende Stelle. Zuschriften erbeten unter Nr. 8544 B an den Verlag.

**Ein herbes Liebeslied
von abenteuerlicher Romantik!**



Das alte, ewig neue Lied
von zwei Männern, die
dasselbe Mädchen lieben

In den Hauptrollen wirken mit:

Hilde Krahl • Attila Hörbiger
Paul Javor - Oscar Sima - Tibor von Halmay

Regie: R. A. Stemmler

Musik: Anton Profes / Ein Wien-Film der Wien-Film-Tobis

Eine abenteuerliche Fahrt mit der bunt zusammengewürfelten
Mannschaft eines Donauschleppers bis an das Tor des
Orients wird die schicksalhafte Lebensreise einer kleinen
Musikstudentin... Ein blinder Passagier im Frack und ein
wetterharter Kapitän kämpfen verblissen um ihre Liebe

In der Wochenschau:

Die neuesten Frontberichte der Propagandakompanien

Heute Premiere!

P 7, 23 **ALHAMBRA** Beginn: 3.00
Ruf 23902 5.30 8.00
Jugendliche nicht zugelassen!

SCHAUBURG K1.5
Breitstreifen
Ein Film von jungen Menschen, von
Kameradschaft, Liebe u. Abenteuer!

**FAHRT INS
LEBEN**

mit Hedwig Bleibtreu - Ruth Hell-
berg - Ursula Herking - Karl John
Ernst Schröder - Karl L. Schreiber
Hans J. Schaufuß - Walter Werner
Herbert Hübner - S. Schürenberg
Beginn: 3.15, 5.30 und 8.00 Uhr
Jugend über 14 Jahren zugelassen

Heute nachm. 2.00 Uhr
Wochentliche Wiederholung unserer
**Wochenschau-
Sonder-Vorstellung**
mit den neuesten Frontberichten
der Propaganda-Kompanien
**ALHAMBRA und
SCHAUBURG**
Erw. 40 Pfg., Militär u. Jug. 20 Pfg.

**3 außergewöhnliche
Sondertage**
ab heute bis einschl. Donnerstag

Die weiße Taube
„La Paloma“, das Lied von der
weißen Taube

La Paloma
Das Lied der Kameradschaft
Ein Film voll Stimmung, Tempo
und Fröhlichkeit
Ein Märchen aus dem Süden
Leo Siezak
als Kamro-Gastwirt
„Zum stolzen Törero“
Char es Kulmann
der große Sänger als
Fernando der Seemann
Fritz Kampers - Jessie Vihrog
In der Wochenschau:
Die Einnahme von Tournai -
Kapitulation der Belgier - Un-
sere Truppen in Ostende -
Tgers - Tankschlacht bei
Poperinghe - Der Sturm auf
Lille - Einnahme von Boulogne
Angriff auf Dünkirchen

PALAST
Beginn: 4.00 6.05 8.05
Jugend nicht zugelassen

Pianos
bekannte
Marken, große
Auswahl
Arnold
N 2, 1.

Verdankungs-
Rollos
Oeder, D. 3 3
Fernsprecher 247 01

Rittmetalle
Nitteln, alle Blin-
schmied, Nittmetalle
also taucht aus Stahl
Heinrich Krebs
Wittelsbändl von
Guthertstr. 29
Herrnstr. 533 17.

Heute im
UFA-PALAST
Eine herrliche Film-Operette!
Jeanette MacDonald - Nelson Eddy
Rose Marie
Die allerneueste Ufa Wochenschau
Heute 4.00 5.00 7.45 Uhr - Nicht für Jugendliche

Heute Dienstag
nachmittags 2.30 Uhr
Ufa - Wochenschau - Kriegsbericht
in Sondervorstellungen
Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten
Die neuesten Frontberichte - Die belgische
Armee kapituliert - Das Meer ist erreicht -
Ypern und Langemarck - Die Panzerschlacht
von Poperinghe - Kampf um Lille - Valenciennes
und Cambrai - Arras - Bethune -
Amiens - Boulogne - Calais - Luftangriff auf
Dünkirchen - Auf den Spuren einer zerschla-
genen Armee - Der Marsch geht weiter!
Neuauflage 5 Bände entgegen!
Kleinste Preise!

Filmpalast
NECKARAU - Friedrichstr. 77
Nur 3 Tage
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
jeweils 6.00 und 8.00 Uhr

Ein Mann will nach Deutschland
mit Karl Ludwig Diehl - Brigitte
Horney - Willy Birgel - Hans Leibelt
Willy Schur
Bilder von sensationeller Wirkung
Ein großer Film!
Die sensationelle Gefangenennahme
Abenteuerliche Flucht in einem
kleinen Boot - Hunger, Durst,
Entbehrung - Die große Liebe
einer Frau - Rettung durch
deutsche Torpedoboote
Jugend ist zugelassen!
Dazu die allerneueste Wochenschau
Beachtet die
Luftschutzvorschriften!

GLORIA
SECKENHOFERSTR. 11
Um 1.00 verlängert
Ein lustiger Film von R. Böhm
mit Herta Feller - Rolf Weis - Greta
Thalmer - Willi Domgraf-Fassbender
Lauter Liebe
Neueste Wochenschau!
Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten
Beg.: 3.30, 5.40, 8.00. Jug. n. zugl.

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt
durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und nebenlos
Paula Blum ärztlich geprüfte
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 4430

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM NECKARAU
Theater im Süden der St.
Des Großereignisses wegen noch bis
einschließlich Donnerstag
Heinrich George - Hilde Krahl
Der Postmeister
Ein Filmkunstwerk, mitreißend
durch die Größe seiner genialen
Gestaltung und schauspielerischen
Leistungen
Wir zeigen stets die neueste
Großwochenchau
Beginn: 5.30 und 8.20 Uhr

CAPITOL
Nur 3 Tage! - Dienstag, Mittwoch, Donnerstag - Nur 3 Tage!
HILDE KRAHL - EWALD BALSER
Der Weg zu Isabel
Zwanzig Jahre sucht ein Mann nach seinem Kinde.
Als er es findet, ist es ein bezauberndes junges
Mädchen, das sofort eine liebe Neigung zu ihm
faßt. Bald sind auch seine Gefühle zu ihr anders
als die eines Vaters für seine Tochter. Verwei-
fert kämpfen beide gegen ihre leidenschaftliche
Liebe an.
Beginn: 4.15, 6.20 und 8.30 Uhr. Kulturfilm!
In beiden Theatern die neueste Kriegswochenchau

MÜLLER
Licht-
spiel
haus
Nur 3 Tage!
Nelson Eddy
von den Frauen geliebt,
von den Männern bewundert,
ein Sänger mit einer unvergleichlichen Stimme
singt in:
Rivalen
Dieser Film, sensationell - abenteuerlich - packend
erregend, zeigt salzige Typen, tolle Katerieen
und Nelson Eddys Stimme ist eine Ohrbetäubung!
Beginn 5.40 und 8.00 Uhr. Schönes Beiprogramm!

... und ab heute der 2. Teil!

La Jana
Frits van Dongen
G. Diessi
Th. Lingon

DAS INDISCHE GRABMAL
In jedem
Programm
die neueste
Wochenschau
Ein großes Erlebnis war „Der Tiger von
Eschnagar“ für unzählige Besucher.
Seine Sensationen - seine abenteuerliche
Handlung, das mitreißende Tempo des
Geschehens, die Pracht seiner Ausstattung
werden hier noch überboten.
Jug. nicht zugel. - 3.30, 5.30, 8.00 Uhr

SCALA Lindlhof
Heerfeldstr. 56
Ihre VERMÄHLUNG gehen bekannt
Karl Spratler Ullz. d. Luftwaffe
Susi Spratler geb. Brunner
Mannheim, Crailsheim, im Juni 1940

Herrn- und
Damenkleidung
fertigt an, reperi-
ert, ändert und
bügelt 12490/28
bilig
Berlinghof
S 2, 15
Ruf 27995 erreichbar

Stadtschänke
„Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

National-Theater
Mannheim
Dienstag, den 11. Juni 1940
Vorstellung Nr. 307
RbD: Kulturgemeinde Mannheim
Sauft
von Joh. Wolfgang von Goethe
Der Troasdie erster Teil
Anfang 18.30 Uhr Ende 22 Uhr

Palmgarten
BRÜCKL
zwischen F3 und F4
Täglich:
Unterhaltungsmusik
(Solisten-Abend)

Damenbart
entfernt durch **Ultra-Kurzwellen**,
garantiert dauernd und nebenlos!
(400 Haare pro Stunde) 121118V
Schwester A. Ohi aus Frankfurt
2 Staatsexamen, Sprechst. nur mittwochs
und donnerstags 9-12, 13-19 Uhr.
O 5, 9/11 Ruf 278 08

Stadtschänke
„Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Stadtschänke
„Düelacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

**Ich habe meine Unterrichtstätigkeit
in Mannheim wieder aufgenommen**
Frau Leonore Godeck-Fuchs
staatlich anerkannte Violinpädagogin
(früh. Schülerin v. Prof. Wendling-Stuttgart)
Näheres: L 2, 13, Fernsprecher 208 84

Abhanden gekommen
ein Gartenschirm
orange-blau, gelber, knickbarer Eisen-
schaft. Wiederbringer erhält Belohnung.
Kaffee Kossenhaschen - Mannheim

Samstag, 15. Juni, 20 Uhr
in der „Harmonie“, D 2, 6
spricht
Kultusminister, Oberstleutnant
Prof. Dr.
Schmitthenner
Rektor der Universität Heidelberg
über
Unsere Kriegslage
Eintrittskarten zu RM. -50, -40 und 1.20 sind erhältlich bei
den Kfz-Verkaufsstellen, Plankenhof, P 6, Waldhofstr. 8, Volk-
buchhandlung und im Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall.
Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront, NSD
„Kraft durch Freude“, Abteilung Volkshilfswerk.

Nur wir
staatl. konzess. T-Gas-Kammerjäger
arbeiten mit den hochwirksamen Gasen
T-Gas und Tritox
gegen Wanzen
Restlose Abtötung samt Brut - Keine Sochschäden - Kein übler Nachgeruch
Mit Tritox: im Sommer Durchgasung in 8-10 Stunden ohne Ausquartierung
Die staatlich konzessionierten T-Gas-Kammerjäger in Mannheim
N. Auler Lange Rötterstraße 50 Fernsprecher 529 33
K. Lehmann Hafenstraße 4 Fernsprecher 135 68
F. Münch Inh. Heinrich Singler
Windeckstraße 3 Fernsprecher 123 02

DAS
Mittwoch
Fest
F
Ita
Se
Die große
Tage nach
bernd und
dauert jetzt
bisher in
erfolgte ei
Front von
Gegend läßt
trümmerung
gen Zone
Offensivtag
vom Mönch
Kampf an.
Der deutl
Schlacht, der
nung folgt.
In den an
italienischen
deutungen
rationen ge
mit dem
Wehrmacht
mein wird
feiten berei
haben, in de
lien und de
Juni 11 We
Die vom 9
teragentur
Hebe in Um
heitischen
die Gote d'
big erlogen
übrigen in
schen Bunde
Beginn trer
lungen die
unverfäsm
die italieni
abend zwisch
fer Jüge b
der nach Fr
Die italien
bat sich nach
mittag auf
abteilung be
italienische
Die Gemab
fers, Grä
lini, ist be
gereift. Sie
einem Feld
jein.
keine fi
Italienif
Unmittelb